

WARLOCK

DER DEMONENZERSTÖRER

DIE HÖHLEN DES SCHRECKENS 6

Nr. 10:

HÖHLEN DER FINSTERNIS

von Angelus Eshnapur und Mercyless

**(Erstveröffentlichung:
WARLOCK Band 5, April 1988)**



Die Explosion einer magischen Kugel hat James C. Bristol durch die Zeit geschleudert. Er findet sich in der menschlichen Frühzeit wieder, wo er ein Neandertaler-Mädchen namens Timikili kennen lernt.

Beim Angriff eines Mitglieds eines feindlichen Stammes wird Timikili jedoch getötet und James ist wieder auf sich allein gestellt.

Verzweifelt setzt er seine Suche nach den Höhlen des Schreckens fort...

Prolog

Und vor langer Zeit, als noch Friede im Lande von Sirl herrschte, begaben sich zwei absonderliche Brüder auf eine lange, beschwerliche Reise. Man munkelte, dass Vegor und Lasoth (so lauteten ihre Namen) Zauberer seien und in den Bergen nach Kräutern für ein geheimnisvolles Gebräu suchten, doch gibt es viele Gerüchte über ihr Schicksal.

Nur ich allein kenne die Wahrheit über Vegor und Lasoth - oder glaube sie vielmehr zu kennen, denn die letzte Bestätigung kann mir niemand geben.

Meiner Meinung nach waren die beiden Brüder wirklich Zauberer, doch suchten sie in den Bergen nicht nach Kräutern, sondern nach dem verhängnisvollen Schlüssel zur Macht. Und so geschah es, dass aus Dienern der weißen Magie widerliche, verabscheuungswürdige Dämonenknechte wurden.

Dunkelheit umgibt ihr Schicksal, wenngleich viele behaupten, dass sie heute mit unvorstellbarer Grausamkeit über jenen Ort herrschen, der im Volksmund schon bald den Namen "Die HÖHLEN DES SCHRECKENS" erhielt.

Und unter Vegor und Lasoth trieb der furchtbare Kult des HISSACRO neue Blüten...

Möge der Lichterne ihren armen Seelen Gnade schenken.

(Aus den Chroniken des Landes Sirl)

Hauptpersonen:

James C. Bristol – stößt auf die Höhlen des Schreckens.

Arman – Prinz von Lemuria.

Marion Reiser – ist gefangen.

Totegan – sucht seinen Schützling.

AGHOT – Der „Erwecker“ fordert ein Opfer.

Hitze, unerträgliche Hitze, peinigte den blondhaarigen Mann, der auf einem stolzen, weißen Hengst durch die endlose Wüste ritt. Zorn und Entschlossenheit standen in seinem Gesicht geschrieben, als er auf dem glühenden Sand

dahinpreschte. Eindrucksvoll bauschte sich der scharlachrote Umhang, der von zwei silbernen Spangen an seinen Schultern gehalten wurde, im Winde auf, während die Stunden zäh dahinzutropfen schienen.

Irgendwann stoppte der Reiter. Weit in der Ferne, noch mehrere Tagesreisen entfernt, vermochte er ein riesiges, schwarzes Gebirge zu erkennen, welches sich furchterregend in den Himmel reckte.

Ein stilles Lächeln huschte über sein Gesicht, als er dem großen Königsadler zunickte, der hoch über seinem Kopf seine Kreise zog und der sein ständiger Begleiter war.

Der Name dieses einsamen Reiters lautete Arman und er war der Sohn des Königs von Lemuria.

Nun, nach so vielen endlosen Tagen, befand sich das Ziel seiner Reise endlich in Sichtweite...

Arman näherte sich den HÖHLEN DES SCHRECKENS.

Die Sonne stand hoch am wolkenlosen Himmel und ließ das Land unter sich erstrahlen. In der weiten Steppe standen nur wenige Büsche, die sich allerdings zu einigen kleinen Grüppchen zusammengeschlossen hatten und so einem größeren Fleckchen Erde Schatten spenden konnten. Im Schutze eines dieser Schatten ruhte ein Mensch, erholte sich von den Strapazen der Reise. Er wartete ab, bis sich die Mittagshitze gelegt hatte und er seinen Weg fortsetzen konnte. Neben ihm weideten drei pferdeähnliche Tiere, Chervines genannt, die er hier frei laufen ließ, da sie ihm ohnehin nicht weglaufen würden. Wohin sollten sie auch laufen? Im Osten, Westen und Süden sah man, so weit das Auge reichte, nur Steppe - überall das gleiche Bild. Nur im Norden gab es Abwechslung von dieser Eintönigkeit. Dort erhob sich ein mächtiges Gebirge gen Himmel.

Auch der Einsame blickte dorthin; schätzte ab, wie lange es noch dauern mochte, bis er den Höhenzug erreicht haben mochte und kam zu dem Ergebnis, dass er wohl gegen Abend die ersten Ausläufer unter den Hufen seiner Chervines spüren würde. Doch dazu war später Zeit. Jetzt würde er sich erst etwas ausruhen und Kräfte für den Tag sparen, der diese schnell verbrauchen würde. So schloss der Einsame die Augen und begann vor sich hin zu dösen.

Er würde noch früh genug erwachen - früh genug für den bevorstehenden Ritt, der um so weniger beschwerlich werden würde, je länger er wartete und der Landschaft Zeit gab sich abzukühlen.

Arman ritt weiter - nicht mehr so schnell, wie noch zu Beginn des Tages, doch spornte er seinen Hengst immer wieder an, um möglichst schnell sein Ziel zu erreichen.

Er war lange geritten und die Reise war beschwerlich, mühsam und auch nicht ganz gefahrlos gewesen, zumal er völlig auf sich gestellt war. Seine Gefährten hatte er in Maledonien zurückgelassen, denn er wusste, dass er sich den kommenden Herausforderungen allein würde stellen müssen.

Gar manche Bedrohung hatte er erfolgreich abwenden können, so dass ihn nun - so kurz vor dem Ziel - nichts mehr aufhalten konnte. Seit Tagen erblickte er jetzt vor sich schon die Bergkette, die das Ende seiner Reise darstellen würde. Er hatte sich geschworen, dem HERREN DER HÖHLEN DES SCHRECKENS Einhalt zu gebieten; wollte nicht zulassen, dass ihm weiterhin Menschen geopfert wurden und diese Zielsetzung gedachte er zu erfüllen - niemand würde ihn daran hindern können!

Der letzte Teil seines Rittes führte Arman durch eine schier endlos erscheinende Steppe, deren spärlicher Baumbewuchs nur wenig Schatten spenden konnte, doch auch für ihn wurde es bald Zeit, sich ein schattiges Plätzchen zu suchen, wo er die größte Hitze abwarten konnte und sich, dem Hengst, und dem Adler, etwas Ruhe verschaffen konnte.

Der Einsame war, trotz der schrecklichen Hitze, die sich wie ein schwerer Mantel auf ihn gelegt hatte, eingeschlafen. In seinen Träumen erblickte er immer wieder eine junge Frau - eine Frau, die er, wie es schien, gemocht hatte und deren gebrochene Augen seinem Herzen immer neue Stiche versetzten.

Wieder und wieder erlebte er die schrecklichen Momente, die zu ihrem Tod geführt hatten; sah sie vom Chervines stürzen, sah aber auch den Angreifer, dem sie dies zu verdanken hatte (WARLOCK-Episode 9: DIE VERGANGENHEIT ERWACHT).

Immer unruhiger wurde sein Schlaf. Immer heftiger wälzte er sich hin und her; war jedoch unfähig zu erwachen, so als ob er mit Gewalt an diesen Traum gebunden wäre - einen Traum, den er nicht gewollt hatte und von dem er nicht loskam. Noch zu kurze Zeit lagen diese Ereignisse zurück, als das er sie hätte vergessen - oder auch nur verarbeiten - können.

Trotz seiner heftigen Bewegungen schlief er immer noch und konnte so den Schatten, der sich ihm langsam näherte, nicht bemerken.

Die Hitze wurde immer stärker und so sah sich auch Arman gezwungen, sich ein schattiges Plätzchen zu suchen, an dem er sich ausruhen konnte, denn wem nützte es schon, wenn er die HÖHLEN DES SCHRECKENS erreichte und dann keine Kraft mehr in sich hatte?

Auch für den Hengst war es wohl das beste, wenn er sich ein wenig ausruhen konnte und das Tier schien den Willen Armans zu spüren, denn noch einmal wurden seine Schritte schneller. Es war fast so, als wollte es so schnell wie möglich den Schatten, in dem sein Gebieter sich zu erholen gedachte, erreichen.

Arman trieb also sein Pferd an, richtete seinen Ritt erst einmal auf das Ziel einer kleinen Gruppe von Bäumen, die sich wenige hundert Meter vor ihm aus der Steppe erhob.

Vielleicht einen halben Kilometer davor hielt er den Hengst plötzlich ruckartig an. Er hatte unter den Bäumen, in deren Schatten, etwas erblickt, dass nicht dorthin gehörte. Die Luft flimmerte zwar vor Hitze, doch konnte er mit ein bisschen gutem Willen vier Gestalten ausmachen, die sich an seinem erwählten Lagerplatz

befanden. Es handelte sich um drei Chervines und einen Menschen, wobei Arman sich zwar nicht vorstellen konnte, was ein Mann mit drei Chervines anfangen wollte, doch dieses war eindeutig das, was seine Augen ihm lieferten. Plötzlich schob sich ein Gedanke in sein Bewusstsein, den er beim besten Willen nicht von der Hand weisen konnte: Vielleicht handelte es sich ja um eine Bande von Räufern, die hier - in den unterentwickelten Zonen der Welt - häufiger vorkommen sollten, als es in seiner Heimat der Fall war.

Wahrscheinlich war der dort liegende Mensch ein Köder, der dazu diente, Ahnungslose anzulocken, die dann ausgeraubt werden sollten. Nun, wenn er Glück hatte, hatte man ihn noch nicht gesehen und so beschloss er, sich das ganze einmal aus der Nähe anzusehen. Arman stieg von seinem Hengst und schlich sich an die Baumgruppe heran - tiefgebückt, so dass man ihn im halbhohen Gras nicht sehen konnte.

Wenige Minuten später hatte er die Baumgruppe erreicht. Der Lemurier hatte auf seinem Weg nichts gefährliches entdecken können, doch wollte er auf Nummer Sicher gehen, dass auch weiterhin keine Bedrohung auftauchte. So blieb er also unsichtbar und schlich sich weiter an den Mann heran, der sich - wie in einem schlechten Traum hin und her wälzte.

Als Arman schließlich bei ihm angekommen war, konnte er feststellen, dass der Fremde tatsächlich allein war und noch dazu äußerst seltsame Kleidung trug, die sich von der hier herrschenden Mode genauso unterschied, wie dies bei Armans eigener Kleidung der Fall war. Er, der ein Mann der Sicherheit war, fesselte den Fremden erst einmal gründlich, wobei dieser, zum Erstaunen Armans, immer noch nicht geruhte aufzuwachen.

Dann ging der Lemurier den Weg, den er gekommen war, um seinen Hengst und seine Waffen zu holen.

Er erwachte. Das erste, was seine Sinne wahrnahmen... (Grins, kennen wir das nicht irgendwoher? Ok, dann anders... AE)

Als James die Augen aufschlug, spürte er sogleich, dass etwas nicht stimmte, doch konnte er nicht feststellen, was es war - zunächst jedenfalls nicht. Er lag immer noch im Schatten einer Baumgruppe - genau da, wo er sich niedergelegt hatte. Er musste wohl eingeschlafen sein, denn er erinnerte sich, dass er fürchterliche Alpträume gehabt hatte. Was er geträumt hatte, wusste er allerdings nicht mehr. Jedenfalls tat ihm sein Kopf, den er sich im Schlaf wohl irgendwo angestoßen hatte, ganz schön weh und er hob die Hand, um die schmerzende Stelle zu reiben.

Das heißt, er wollte die Hand heben, doch konnte er sie nicht mehr unter dem Körper hervorbringen. Auch seine Füße vermochte er nicht mehr zu bewegen, wie er bald feststellte. Als er den Kopf leicht anhub, um herauszufinden, was ihn behinderte, fand er auch sehr schnell heraus, was ihn gestört hatte; was hier nicht stimmte. Er war an Händen und Füßen gefesselt. Kein Wunder, dass er sich nicht bewegen konnte, denn die Fesseln waren kunstgerecht angebracht worden, wie er sich mit einem leichten Ziehen überzeugen konnte. Selbst ein Entfesselungskünstler hätte hier wohl seine Schwierigkeiten gehabt und James gehörte nicht diesem seltenen Berufszweig an,

Nach ein paar erfolglosen Versuchen gab James auf und harrte der Dinge, die da kamen, wobei er auch nicht allzu lange zu warten brauchte, denn schon wenige Sekunden später hörte er das Trappeln von Pferdehufen, das sich seinem momentan unveränderten Standort näherte.

Sekundenbruchteile später wurde der flimmernde Vorhang zur Seite geschoben,

um drei Lebewesen Durchgang zu gewähren: Einem stattlichen, weißen Hengst, seinem Reiter und einem Königsadler, der über dessen Kopf unablässig seine Kreise zog.

Als sie näher kamen, konnte James genaueres erkennen und sog erstaunt die Luft ein, denn der blondhaarige Reiter hatte nicht das neandertalmäßige Aussehen, dass er von allen Menschen dieser Zeit gewohnt war, sondern sah vielmehr fast europäisch aus und wäre vielleicht sogar in James' eigener Zeit als normaler Mensch durchgegangen.

Auf dem Rücken trug der Mann ein großes Schwert, das vermutlich nur beidhändig geführt werden konnte und ferner erkannte James einen Stirnreif. Er glaubte es jedenfalls, aber schnell musste er feststellen, dass er sich getäuscht hatte, denn als er ein zweites Mal hinsah, war der glitzernde Reif verschwunden. Wahrscheinlich war er ohnehin niemals da gewesen...

Misstrauisch betrachtete James den schweren Bumerang, der am Sattel des Fremden baumelte, aber eigentlich glaubte er nicht, dass dieser ihn einsetzen würde, denn er spürte ein seltsames Gefühl der Verbundenheit, wengleich er dies nicht näher definieren konnte.

Schließlich begann der unbekannte Reiter zu reden, doch James hörte nur Worte einer merkwürdig kehligen Sprache; die er nicht verstehen konnte, doch wen wunderte dies schon? Schließlich würde man hier kaum das Englisch des Jahres 1988 sprechen - hier, lange vor der Zeit, in der James geboren werden würde; wahrscheinlich Jahrtausende davor, aber das konnte er nicht so recht bestimmen.

Sekundenbruchteile später erkannte James jedoch den Sinn dieser Worte. "Na, endlich wachgeworden, Fremder?!" Dies war es wohl in etwa, was der Reiter zu ihm gesagt hatte. Schlagartig entwich James die Luft, die er noch vor wenigen Zeilen in die Lunge gesogen hatte, wieder aus der selbigen heraus. Hier gingen seltsame Dinge vor sich (Wie wahr... AE), die er nicht verstehen konnte. Er war sich sicher, dass der Fremde nicht auf geistigem Wege mit ihm gesprochen hatte, denn daran hatte er sich in den letzten Tagen gewöhnt, da es keine andere Verständigungsmöglichkeit für ihn gegeben hatte und er war sich sicher, dass er eine derartige Verständigung sofort erkennen konnte.

Zwar waren die Worte des Fremden auch in seinem Geist erschienen, doch waren sie dort auf völlig andere Weise angekommen. Fast schien es, als habe er die Sprache bereits an diesem kurzen Satz erlernt.

Außerstande eine klare Antwort zu geben, da viel zu überrascht über den Verlauf der Dinge, schwieg James.

Der Fremde schwang sich von seinem Hengst herab zückte sein Schwert, das er erstaunlicherweise doch mit einer Hand halten konnte und das plötzlich auf grauenerregende Weise zu singen begann. Mit einer schnellen Bewegung setzte er es James an die Kehle.

"Weißt du", begann er, "man muss vorsichtig sein in dieser Gegend. Und so möchte ich dich bitten, mir ein paar Fragen zu beantworten. Die erste wäre: Was machst du alleine mit drei Chervines? Die können doch unmöglich dir gehören!"

James war verblüfft von dieser Frage; hatte er doch bisher angenommen, einem Räuber in die Hände gefallen zu sein. Ihm war nicht in den Sinn gekommen, dass man auch ihn für einen Gesetzlosen halten konnte; genau wie er es bei Anderen tat.

"Äh, tja ..."

Seine Überraschung hielt immer noch an, als er ein paar Sekunden später anfang, zu sprechen. "Das kann ich dir genau erklären!"

Er stockte, als er sah, dass der Andere ihn verduzt ansah - ganz so, als erlebe er das gleiche Phänomen, dem James vor wenigen Augenblicken begegnet war. Als erlebe auch er diese seltsame Art des Sprachenlernens, oder wie immer man das

auch nennen wollte.

“Hey, was machst du mit mir? Das ist Zauberei, auch wenn ich diese Art nicht kenne. Solltest du nur einen einzigen Trick bei mir versuchen, hast du die längste Zeit unter den Lebenden geweilt!”

Wie um seine Worte zu unterstreichen, drückte er das Schwert, welches auf eigentümliche Weise leuchtete, ein wenig näher an James' Hals, bzw. ein wenig hinein, denn ein Blutstropfen erschien auf seiner Kehle. James war die Reaktion des Fremden unverständlich, hatte er doch gar nichts mit diesen Vorgängen zu tun. Schließlich hatten sie ihn selbst überrascht und sein Unverständnis spiegelte sich auch auf seinem Gesicht wieder.

“Schau nicht so unverständlich! Ich weiß genau, dass du dahintersteckst!”

Arman - um niemand anderen handelte es sich - wurde langsam ungeduldig und wütend. Schon hob er den Arm ein wenig an, um so besser zum letzten Stoß ausholen zu können, da erscholl eine Stimme in ihrer beiden Gedanken: *“Streitet euch nicht, denn ihr seid von der gleichen Art! Ihr gehört zusammen und nur deshalb habe ich die Verständigung zwischen euch ermöglicht...”*

Beide erstarrten erstaunt; waren nicht in der Lage sich zu bewegen, da dies von der geheimnisvollen Macht, die zu ihnen sprach, verhindert wurde. Noch immer ließ die Stimme nicht von ihnen ab.

„Ihr dürft nicht gegeneinander kämpfen; nur gemeinsam habt ihr eine echte Chance gegen HISSACRO und die Mächte der Finsternis! Ein Streit zwischen euch wäre der Untergang der Grauen Ritter! Dies darf niemals geschehen!“

James' Gedanken begannen durcheinander zu wirbeln. Graue Ritter!

Irgendwo hatte er diesen Begriff schon einmal vernommen, doch wusste er nicht mehr, wo es gewesen war und unter welchen Umständen.

Arman schien es ähnlich zu gehen. Völlig ergriffen von der Stimme, stand er da, wobei er in seinem Unterbewusstsein spürte, dass die fremde Macht recht hatte.

Kurz dachte der Lemurier an das Wesen namens HISSACRO, dessen Namen ihm während seines langen Lebens schon des öfteren über den Weg gelaufen war. Das letzte Mal hatte er im Zelt eines ominösen Wahrsagers von dem Dämonenfürst gehört, der ihm auch von den geheimnisvollen HOHLEN DES SCHRECKENS berichtet hatte. (WARLOCK-Episode 8: UNTERNEHMEN GÖTTERSCHREIN) HISSACRO würde sterben - dies hatte sich Arman geschworen!

Und so machte er sich schließlich daran, James zu befreien, da von ihm anscheinend keine Gefahr mehr zu drohen schien und Arman war Willens, mit ihm Freundschaft mit ihm zu schließen, doch zuvor musste er noch das Ziel des Fremden erfahren, das der geheimnisvollen Stimme zufolge, das gleiche sein musste, wie seines. Bevor er sich also James anvertraute, wollte er dieses noch einmal überprüfen.

James, der Arman indessen schon längst vertraute, nicht zuletzt, weil ihm sein Unterbewusstsein dazu riet und er pflegte auf dieses zu hören, erzählte Arman so ziemlich alles, was sich bisher ereignet hatte, seit er in dieser Zeit angekommen war. Einzig seine Gefühle für die getötete Timikili ließ er dabei unerwähnt.

Beide stellten sehr schnell fest, dass sie in der Tat das gleiche Ziel hatten, ihre Aktivitäten jedenfalls auf das gleiche Ziel hinausliefen, denn während Arman “nur” den HERRSCHER DER HÖHLEN DES SCHRECKENS besiegen wollte, so wollte James jetzt, da er erfahren hatte, dass es mit hoher Wahrscheinlichkeit dieselben HÖHLEN DES SCHRECKENS waren, in denen man Marion wohl gefangen hielt, nun eben diese Marion befreien, was letztendlich darauf hinauslief, dass auch er den Herrscher dieser Örtlichkeiten besiegen musste.

Und so taten sie sich zusammen, wobei James ein Gefühl der größeren Sicherheit befiel, als endlich feststand, dass Arman ihn begleiten würde, denn er

hatte schon daran gezweifelt, dass er es alleine überhaupt schaffen könnte.

Sie beschlossen, am späten Nachmittag zu reisen - vielmehr Arman beschloss dies, da er sich mit den klimatischen Zuständen wohl besser auskannte als James und so war dieser auch sehr schnell bereit, sich seinem Rat anzuschließen. Arman kannte außerdem in etwa die Lage der HÖHLEN DES SCHRECKENS, die er aus alten Schriften seiner Kultur erfahren hatte, die wahrscheinlich weiter entwickelt war, als jene, die James bereits zu Gesicht bekommen hatte. Schließlich kam Arman ja auch aus einer vollkommen anderen Gegend dieser Zeit und war tausende von Kilometern gereist, bis er schließlich diesen Ort erreicht hatte.

Endlich hatte Totegan im London des Jahres 1988 herausgefunden, was er wissen wollte. Nun kannte er die Lage der HÖHLEN DES SCHRECKENS, doch hatte er auch gesehen, dass dort Gefangene nicht sehr lange zu leben hatten. Totegan musste James schnellstens Bescheid geben, sollte dieser noch eine Chance bekommen, den Tod Marion Reisers zu verhindern. Noch war es zu schaffen, doch vermochte Totegan nicht zu sagen, wie viel Zeit noch vorhanden war, bis man das Mädchen opfern würde.

Totegan wunderte sich, dass sich James in den letzten Tagen noch nicht gemeldet hatte; hatte er doch vorher mindestens einmal täglich nach dem Vorankommen Totegans gefragt. Nun, vielleicht war James' Interesse mit der Zeit abgeflacht, doch irgendwie mochte Totegan nicht so recht an diese Möglichkeit glauben, kannte er James doch schon eine ganze Weile und dies sah ihm ganz und gar nicht ähnlich - nicht nach dem, was er für Marion empfunden hatte! Totegan wusste, dass James sie niemals im Stich lassen würde, bevor er nicht mit eigenen Augen gesehen hatte, dass sie tot war. Und wenn er nicht sehr schnell etwas unternahm, konnte dies sehr leicht geschehen - leichter, als er es sich vorstellen konnte!

So beschloss also Totegan, dass, wenn James sich schon nicht bei ihm meldete, er wenigstens bei James vorbeischauchen könnte, um nachzuschauen, was mit diesem passiert war.

Totegan begab sich also zu der großen Standuhr in der anderen Ecke der Bibliothek des Schlosses bei Glenmore Lodge, verstellte irgendetwas an den Zeigern, öffnete die Uhr und trat durch sie hindurch in das Zimmer dahinter, welches nur auf diesem Wege zu erreichen war. Auf dem Boden des Raumes war mit magischer Kreide ein Pentagramm gezeichnet, umgeben von den verschiedensten, magischen Schutzzeichen, die Dämonen am Verlassen des Pentagramms hindern sollten.

Totegan, der erstens das Pentagramm nicht verlassen wollte, und zweitens auch kein Dämon war, stieg vorsichtig in das Pentagramm hinein, vermied es, auch nur eines der Zeichen zu berühren, hob die Arme, murmelte etwas vor sich hin und war weg!

Nichts mehr deutete darauf hin, dass er sich eben noch in diesem Zimmer befunden hatte - lediglich ein leichter Knall war zu hören gewesen, als Totegan von einem Augenblick zum anderen so einfach verschwunden war.

Mittlerweile war die Nacht über das Land hereingebrochen. Nicht weit von den HÖHLEN DES SCHRECKENS entfernt, befand sich ein Schamane, der nicht gerade ein Riese war, und der gerade die nächtliche Stille durch sein unerhörtes Rülpsen

störte.

Gerade nagte er genüsslich an einem frischen Unterarmknochen, den ihm sein Meisterkoch äußerst wohlschmeckend zubereitet hatte. In seiner Stellung genoss man - gegenüber den normalen Stammesmitgliedern - sehr viele Vorteile und man lebte durchaus nicht schlecht.

Noch einmal zog die harte, anstrengende Reise am geistigen Auge des Schamanen vorbei. Die Reise, die er mit seinem Volk hinter sich gebracht hatte, um endlich in dieses gelobte Land zu kommen, das ihm in einer seltsamen Vision erschienen war. Fast schien es, als sei er einem unsichtbaren Ruf gefolgt, doch insgeheim glaubte der kleine Mann nicht an solchen Humbug, obgleich er dies natürlich stets vortäuschen musste, um seinen gemütlichen Job behalten zu können. Wer wollte schon einen Schamanen, der nicht an übernatürliche Wesen und Götter glaubte?

Während Arman und James immer noch wild durch einen anderen Seitenarm der Handlung preschten und sich die anderen Protagonisten auf ihren großen Auftritt vorbereiteten, vernahm der kleine Mann plötzlich ein merkwürdiges Rascheln im nahen Gebüsch. Schlotternd erhob er seinen massigen Körper. Furcht erfüllte sein Herz, denn sonst war er von einer Schar starker Krieger umgeben. Diese lagen jetzt jedoch schon seit einigen Stunden in ihren Zelten, wo sie ausgiebig an der Matratze horchten, ohne jedoch sonderlich viel dabei zu hören. Auf dem großen Fest, das der Stamm am späten Nachmittag gefeiert hatte, war der gute Wein wieder einmal in Strömen geflossen und nichts würde die Menschen aus ihrem wohlverdienten Schlummer reißen können.

“Wer ist da?” rief der Schamane ängstlich und stellte damit genau jene Frage, die wohl jedes Opfer in einem Horrorroman stellt, bevor das Monster auftaucht.

“ICH!”, antwortete das auftauchende Monster.

Dann trat eine bizarre Gestalt aus dem Dunkel des vertrockneten Busches.

“Neeeiinn!”, grölte der Schamane in panischer Angst. Er konnte einfach nicht glauben, was er da sah. Diese Kreatur konnte einfach nicht existieren!

“ICH EIN AGHOT!”, posaunte das demonische Wesen heraus. Lachend spie es dem Schamanen die Worte ins Gesicht.

“AGHOT?”, fragte dieser. Der Name kam ihm auf seltsame Weise bekannt vor, doch noch wusste er nichts mit ihm anzufangen.

“ICH BIN DER DIENER DES GROSSEN HISSACRO UND MEINE BESTIMMUNG IST ES, IHN ZU ERWECKEN, SO DASS DIE SCHATTENWELT VIELE OPFER AUF DIESEM JÄMMERLICHEN PLANETEN FINDET, DER SCHON VIEL ZU LANGE DIE UNSTERBLICHE EHRE DER DEMONEN BESUDELT HAT!”

Dies waren die Worte des widerlichen Geschöpfes, die in dem Schamanen die Erinnerung an grauenhafte Legenden seines Volkes weckten.

“Oh, Fürsten des Lichts!”, stöhnte der Mann auf. “Doch nicht *der* AGHOT?!”

“DOCH, GENAU DER! UND GLEICH WERDE ICH MICH AUF DEN WEG MACHEN, DAMIT ICH ENDLICH DIE HÖHLEN DES SCHRECKENS ERREICHE, UM MEINEN HERRN ZU ERWECKEN! DOCH ZUERST... .”

AGHOT hüstelte diskret, bevor er weiter sprach.

“ZUERST MÖCHTE ICH SPEISEN...”

Instinktiv wusste der kleine Schamane, was der Demon verspeisen wollte und stieß einen Schrei aus. Doch nun war es längst zu spät, um die Gastfreundschaft zu verweigern, für die der Stamm des Schamanen berühmt war.

Schon stürzte sich AGHOT auf den kleinen Mann, der unter der gewaltigen Last zusammenbrach.

Während der Demon schmatzend den Körper unseres Schamanen verspeiste, dessen Namen wir nun leider nie erfahren werden, begann AGHOT plötzlich mit

volltönender Stimme zu singen.

Handelte es sich bei dem Monster gar um einen Vorfahren von Thomas Anders?
Auch dies wird vermutlich ewig ein Geheimnis bleiben...

Die HÖHLEN DES SCHRECKENS waren groß - jedoch nicht einfach "groß", wie man sich dies im landläufigen Sinne vorstellt, sondern schlichtweg riesig, gewaltig, bombastisch. Klein waren sie jedenfalls ganz und gar nicht.

Oftmals sagte man, dass es ein übermächtiges Wesen gäbe, welches diese HÖHLEN beherrschte und jeden tötete, der sich ihnen näherte, doch in Wahrheit war es noch viel schlimmer.

Die HÖHLEN DES SCHRECKENS wurden nämlich von ZWEI Herrschern bewohnt: Dem HERRN DER HÖHLEN und dem HERRN DES SCHRECKENS!

Hätten diverse Bewohner des Landes Sirl von dieser Tatsache gewusst, sie hätten sich sicherlich an die alte Legende von den beiden Brüdern Vegor und Lasoth erinnert, die einstmals in dieser Gegend spurlos verschwanden, als sie auf der Suche nach Kräutern für ein geheimnisvolles, berauschendes Getränk waren, dem sie den mysteriösen Namen "Vurguzz" gaben.

Ja, die HERREN DER HÖHLEN DES SCHRECKENS waren (Wer hat es noch nicht erraten?) die beiden Brüder Vegor und Lasoth, die mittlerweile kein Vurguzz mehr brauten, sondern lieber Dämonen beschworen, weil ihnen das einfach mehr Spaß machte, was wir aber wirklich nicht verstehen können...

Der Raum war nur notdürftig erhellt, so dass man die Ausmaße nur erahnen konnte, wenn er auch alles andere als groß war. Eigentlich war es ja auch gar kein Raum im üblichen Sinne, sondern vielmehr eine Höhle - eine Höhle im Miniaturformat, gerade mal 3 Meter lang, sowie gute 2 Meter hoch. Der Ausgang wurde von einer massiven Holztür verschlossen, in deren oberer Hälfte ein kleines, vergittertes Guckloch eingelassen war. Durch dieses Loch schimmerte auch der einzige Lichtschein, den man hier erkennen konnte.

An einer der Wände war eine Art natürliche Pritsche entstanden. Etwa einen knappen Meter über dem Boden, schob sich der Fels ca. einen Meter weiter nach hinten und bildete so eine Sitz- und Liegegelegenheit. Auf diesem Vorsprung lag dann auch eine verkrümmte Gestalt - das Gesicht der Wand zugewandt. Dennoch konnte man auch so leicht erkennen, dass es sich um eine weibliche Person handelte, die man in diesen Raum gesperrt hatte. Und dass man sie hier - in den grauisigen HÖHLEN DES SCHRECKENS - eingesperrt hatte, hatte sie schon sehr schnell herausgefunden, hatte sie doch schon oft verzweifelt an der Tür gerüttelt, ohne dass ihr jemand geöffnet hatte.

Dieses Auflehnen gegen die Gefangenschaft lag jedoch schon einige Zeit zurück. Inzwischen hatte die junge Frau erkannt, dass es ihr nichts nützte, wenn sie ihre Kräfte auf diese Weise verschwendete. Sie hatte immer noch die Hoffnung, dass der Mensch, den sie liebte, sie auch suchen und finden würde - auch wenn sie selbst nicht wusste, wo sie hier war. Sie zweifelte aber nicht daran, dass er alles daran setzen würde, sie aufzuspüren, wenn dies auch mehr als unwahrscheinlich war. Es war die einzige Hoffnung, an die sie sich hier, in dieser dämmrigen Dunkelheit, klammern konnte, ohne die sie wahrscheinlich schon längst den Verstand verloren hätte, wenngleich sie davon allerdings nicht mehr allzu weit entfernt war.

Und so klammerte sie sich daran, wie ein Ertrinkender an die Holzplanke;

klammerte sich an die Hoffnung und wartete - wartete darauf, dass etwas geschehen würde, dass dieses zermürbende Warten beenden würde, wobei ihr beinahe egal war, was eigentlich geschah!

Mittlerweile hatten James und der hochgewachsene Krieger mit der tiefbronzenen Hautfarbe, der sich Arman von Lemuria nannte, endlich die berüchtigten HÖHLEN DES SCHRECKENS erreicht und standen nun vor deren Eingang. Beide schauten einigermaßen verwirrt drein, denn den Anblick, der sich ihnen hier bot, hatten sie eigentlich nicht erwartet.

Eine gläserne Schwingtür bildete das Tor zum Inneren der HÖHLEN. Dies wäre schon seltsam genug gewesen, doch einen Menschen, der Eintrittskarten zu jenen Örtlichkeiten anbot, konnten sie kaum fassen. James schüttelte verwundert den Kopf und trat einen Schritt näher.

“Zweimal?“, fragte das unscheinbare Männchen mit einem unsicheren Seitenblick auf Arman.

James nickte stumm und seine Augen wurden immer größer, als der Kerl am Schalter zwei Eintrittskarten nahm und sie ihm aushändigte. Kopfschüttelnd wollte er sich abwenden, um mit Arman endlich ins Innere der HÖHLEN zu treten, da hielt ihn die Stimme des Mannes zurück.

“Das macht Zwo Mark Fuffzich, mein Herr“, forderte er.

James zuckte zusammen. Allmählich ging ihm das Spiel ein wenig zu weit. Nach einem kurzen Zögern rief er Arman hinzu, der sich interessiert die Glastür angesehen hatte.

“Macht der Zwerg Schwierigkeiten?“, fragte der Lemurier grimmig und schien den Kassierer mit seinen stechenden Blicken zu sezieren.

“Man könnte es so nennen...“, sagte James langsam und beobachtete, wie Arman sein riesiges Breitschwert zog, das daraufhin sofort wieder auf seltsame Weise zu singen begann. Auch das Männchen an der Kasse bewegte unmerklich die Lippen.

“Ohne Zweifel ist er dabei, einen Zauber gegen uns auszusprechen!“, stellte Arman fest und tatsächlich spürten beide, wie eine geheimnisvolle Macht von ihren Körpern Besitz ergreifen wollte.

Der Lemurier verhinderte dies durch eine kurze Bewegung seines Breitschwertes, die den Kopf des Kassierers einen Sekundenbruchteil später munter über den Boden kullern ließ.

“Also, unter diesen Umständen brauchen Sie natürlich nichts zu bezahlen“, murmelte der besagte Kopf resignierend, doch das hörten Arman und James schon nicht mehr, denn die beiden waren bereits durch die Glastüre getreten und befanden sich nun im Inneren der HÖHLEN DES SCHRECKENS.

Dicht an den Stein gepresst, schlichen sie durch die Finsternis. Das Grauen erwartete sie...

Die beiden Gestalten standen sich gegenüber. Ihre Gesten drückten ihre gegenseitigen Standpunkte in der anstehenden Frage aus und fast schien es, als würden sie sich im nächsten Augenblick an die Kehle fahren, dann beruhigten sie sich jedoch endlich halbwegs.

“Natürlich werden wir das Mädchen opfern!“, rief der Erste wütend und sein Gesicht war zu einer Grimasse des Hasses verzerrt. “Sie stammt aus fernen Zeiten und ist durch ihre besondere Herkunft geradezu ideal für das Ritual geeignet. So

eine Chance bekommen wir nie wieder! Willst du etwa nicht, das HISSACRO erweckt wird?"

Schnell schüttelte der Andere den Kopf, wobei sein langes steingraues Haar wild hin und her flog. "Der Schattenfürst wird erwachen!", stellte er nickend fest, doch insgeheim war er sich da nicht mehr so sicher, ob er die Auferstehung HISSACROS überhaupt wollte, denn ihm, Lasoth – dem HERRN DER HÖHLEN - behagte das Leben, welches er zur Zeit führte und er liebte keine Veränderungen.

Mit dem Erwachen des Fürsten wurde alles anders werden. Die demonischen Heerscharen würden über die Menschheit hereinbrechen und...

Lasoth schüttelte unmerklich den Kopf, was den Anderen - seinen Bruder Vegor - wieder misstrauisch werden ließ.

"Du bist gegen HISSACROS Erwachen", erkannte er unschwer. "Dies bedeutet Feindschaft zwischen uns beiden! Ich bin der SCHATTENWELT treu ergeben und werde nicht zulassen, dass du ihre Pläne gefährdest. Deine Macht nutzt dir nichts gegen mich, denn du bist nur der HERR DER HÖHLEN. Ich aber bin der HERR DES SCHRECKENS und ich werde HISSACRO erwecken. Das Mädchen wird sterben!"

Schweigend starrten sie sich an. Lasoth kannte seinen Bruder genau. Er würde seine magischen Kräfte skrupellos einsetzen und für die Durchsetzung seiner Ziele über Leichen gehen. Der HERR DER HÖHLEN dachte nach, doch kam er zu keiner vernünftigen Lösung seines Problems. Es hätte ihm ohnehin nichts mehr genützt.

Per Gedankenbefehl rief Vegor bereits nach den Wachen!

Schon als Arman und James die riesenhafte Höhle betreten hatten, hatten sie den durchdringenden Gestank gemerkt, der sich innerhalb der Felsen ausgebreitet hatte, doch hatten sie keine Ahnung, woher er stammte. Dies änderte sich schlagartig, als sie um die Biegung schlichen, die ihren weiteren Weg darstellte.

Beide zuckten zusammen und liefen ungefähr zwei Meter hinter die Biegung zurück.

"Sag mal, hast du auch gesehen, was ich gesehen habe?"

Arman flüsterte diese Frage in die Dunkelheit hinein, die nur durch die Fackel erhellt wurde, die sie mittlerweile entzündet hatten.

Doch diese Fackel war nicht mehr nötig, wenn es stimmte, was sie gesehen hatten, denn zumindest waren sie sich sicher, dass es dort hinten Licht gab.

"Ich fürchte: Ja!", antwortete James und zitterte bei dem Gedanken an die Kreatur, die er dort im Hintergrund erblickt hatte, weigerte sich aber auch, sie als real anzusehen, denn es war ein Fabelwesen, hatte niemals gelebt - auch nicht in dieser Zeit! Jedenfalls war James bereit, dies zu glauben.

Schweigend löschte Arman ihre Fackel, damit sie sich nicht durch ihren Schein verriet, und ging dann noch einmal zu der Biegung - diesmal noch vorsichtiger, als er es beim ersten Mal ohnehin schon gewesen war. Er schob seinen Kopf um die Ecke, um zu sehen und zu beobachten, was sich nun wirklich dahinter befand. Der Lemurier hofften dass sich sein erster Eindruck als falsch erweisen würde, wenn er auch wusste, dass dem nicht so war.

Fast eine Minute sah James nichts anderes, als den Rücken seines Begleiters. In absoluter Stille standen sie da und James wartete natürlich gespannt, was der Andere sah, doch dieser rührte sich eine ganze Zeit lang nicht vom Fleck. Die Stille lastete schwer über der Szene, als er sich schließlich doch noch einmal herumdrehte, was James schon gar nicht mehr erwartet hatte.

Arman blickte ziemlich erschüttert drein, als er endlich das Ergebnis seiner Beobachtungen seinem Gefährten mitteilte, der trotz allem ja noch keine Gedanken

lesen konnte, was hier aber eigentlich auch gar nicht nötig gewesen wäre.

“Ein Drache!”, flüsterte Arman und ließ dieses erst einmal auf James wirken. Nach einer eindrucksvollen Kunstpause sprach er weiter. “Ein Drache – voll ausgewachsen, versteht sich - bewacht den wahren Einstieg zu den HÖHLEN DES SCHRECKENS! Und ich dachte, die Dinger seien seit gut 500 Jahren ausgestorben. Jedenfalls hat man seit dieser Zeit keinen Drachen mehr gesichtet. Dies müsste also der letzte seiner Art sein.”

Gerade diese Auskunft hatte James zwar erwartet, aber war noch nicht bereit gewesen, auch an sie zu glauben, die Existenz dieses Drachens als Wirklichkeit anzunehmen, obwohl er doch in seiner Laufbahn mittlerweile so einiges gesehen hatte.

“Und was machen wir jetzt?” fragte James nach einer langen Pause und brach so das Schweigen.

“Wenn ich mich nicht irre, schläft der Drache. Vielleicht könnten wir uns an ihm vorbei schleichen, ohne dass er uns bemerkt!”

Nun, irgendwie musste es schließlich einen Weg geben, an dem Ungetüm vorbeizukommen, denn auch die Bewohner der HÖHLEN DES SCHRECKENS mussten ja einmal aus den selbigen heraus, oder etwa nicht?

Über diese Frage nachzugrübeln, war jedoch jetzt nicht der rechte Zeitpunkt. Irgendwie mussten sie hinaus gelangen und da war Armans Vorschlag besser als jeder andere, der James jetzt so auf die Schnelle einfiel.

Immer im Schatten der Wand schlichen sie sich näher an den Drachen und den wirklichen Eingang heran. Vorsichtig, darauf bedacht, nur ja kein Geräusch zu verursachen, setzten sie ihre Füße voreinander, die sie immer mehr in die Nähe des Monsters brachten.

Hier wurde der Gestank dann auch immer stärker. James sehnte sich danach, sich irgendwie die Nase abklemmen zu können, doch hatte er kein geeignetes Werkzeug zur Hand, so dass ein einfaches Zuhalten mit der Hand genügen musste.

Sie hatten den Drachen im Hintergrund der erleuchteten Höhle fast erreicht, als James einen weiteren Grund verspürte, weswegen er seine Nase am liebsten abhacken wollte. Sie fing nämlich recht stark an zu jucken und leichter Niesreiz begann sie zu füllen.

Arman hatte bereits den Eingang zu den wahren HÖHLEN DES SCHRECKENS erreicht und auch James war nicht mehr allzu weit von ihm entfernt, als er feststellen musste, dass seine Bemühungen den Niesreiz zu unterdrücken, nicht von Erfolg gekrönt gewesen waren - und mit lautem Getöse schien seine Nase zu explodieren!

Erschrocken hielt James inne, sah furchtsam zu dem Drachen hinauf, der jetzt direkt vor ihm war und hoffte, dass er ihn nicht aufgeweckt hatte. Diese Hoffnung trog jedoch, denn schon öffneten das Viech die Augen und fauchte unseren Helden an.

Mit Erschrecken bemerkte James den Rauch, der bei diesem Fauchen aus dem Rachen des Ungeheuers drang...

Langsam öffnete sich die Tür des Kühlschranks und heraus trat ein alter Greis mit weißem Haar und gleichfarbenen Bart, der ihm bis weit über die Brust reichte.

Ohne sich umzuschauen ging Totegan zu der einzigen Tür des Raumes - natürlich hatte er den Kühlschrank vorher wieder geschlossen - öffnete als Gegensatz dazu diese Tür und trat durch sie in das Arbeitszimmer von James' Büro.

Dort sah er sich um, doch bis auf einen gelbschwarzen Kater, der faul zusammengerollt auf dem besten der anwesenden Sessel lag, konnte er kein

Lebewesen dort entdecken. Leicht verärgert runzelte er die Stirn. Wo war dieser Nichtsnutz bloß? Nie war er da, wenn man ihn brauchte! Dabei hätte er heute zu arbeiten gehabt...

Nun ja, vielleicht wusste seine Sekretärin ja, wo er abgeblieben war. Ansonsten würde er wohl oder übel bei James Zuhause nachsehen müssen und dort auf diesen warten.

Entschlossen öffnete Totegan also die zweite Tür und trat hinaus in das Vorzimmer des Büros, wo Margot gerade dabei war, einen Stapel von Papieren durchzusehen und bei seinem Eintreten doch sichtlich zusammenzuckte.

Doch sie hatte sich schnell wieder gefangen und blickte ihren seltsamen Besucher fest an, denn obwohl dieser aus der - für sie falschen - Tür gekommen war (Gewöhnlich erwartete man, dass Besucher durch die Eingangstür treten und nicht aus einem leeren Büro kommen!), war sie nicht allzu überrascht. Schließlich hatte sie bei James schon mehr Merkwürdigkeiten erlebt und nicht zuletzt kannte sie Totegan als einen guten Freund ihres Chefs.

“Was kann ich für Sie tun?” In ihrer Stimme klang noch ein wenig von dem Schrecken mit, den er ihr eingejagt hatte.

“Erst einmal möchte ich mich dafür entschuldigen, dass ich Sie so erschreckt habe. Es lag nicht in meiner Absicht.” Höflich, wie Totegan nun einmal war, war dies das erste, was er zu Margot sprach und fast nebenbei sah er den irritierten Blick, den die junge Frau ihm schenkte. Dann trat ein dankbares Glitzern in ihre Augen.

Schließlich kam Totegan zum Kernpunkt seiner Anwesenheit.

“Haben Sie vielleicht eine Ahnung, wo James sein könnte?”

“Tja, wenn ich das wüsste...”, seufzte sie - froh darüber, mit diesem Thema ihr Erschrecken verbergen zu können. “Das letzte, was ich von ihm gehört habe ist, dass er aus dem Krankenhaus verschwunden ist - spurlos! Danach hat er sich nicht mehr bei mir gemeldet. Ich habe also keine Ahnung, wo er sich momentan aufhält. So gerne ich das auch wüsste...”

In ihrer Stimme klang bei diesen Worten große Sorge mit. Sorge um James, um sein Leben, um sein Wohlergehen, dass ihr ja nun doch am Herzen lag, obwohl er ihr Chef war.

“Krankenhaus?”, fragte Totegan und glaubte, sich verhöhrt zu haben.

“Ja, Krankenhaus! Wussten Sie denn das nicht? Es wurden doch ein paar Versuche zur Ermordung von James angestellt!” Margots Stimme klang erstaunt. Schließlich hatte dies in einer Menge Zeitungen gestanden, wo es jeder hatte lesen können.

“Ich habe in der letzten Zeit nicht allzu viel von den Vorgängen in der Welt mitbekommen.”, erklärte Totegan. “Was ist denn nun geschehen? Wenn Sie so freundlich wären, mir die ganze Geschichte zu erzählen...”

Es lag ein unausgesprochener Befehl in der Stimme, der so gar nicht zu dem freundlichen Mann passte, doch veranlasste er Margot, ihm alles zu erzählen, was sich in der letzten Zeit zugetragen hatte - zumindest das, was Margot wusste...

Voller Schrecken vernahm der HERR DER HÖHLEN das Rauschen, das mit einem Male die Luft in den Höhlen erfüllte. Lasoth ahnte wohl bereits um was es sich handelte, denn er sah sein Gegenüber haßerfüllt an. Traurigkeit schwang in seinem Blick mit, als er mit heiserer Stimme feststellte: “Du willst es nicht anders, Vegor! Wie kannst du es wagen, mich festnehmen lassen zu wollen?”

“Du hast mich dazu gezwungen, da du in der letzten Zeit immer mehr verweichlicht bist und nicht mehr unseren gemeinsamen Zielen folgst. Ich hatte

keine andere Wahl.”

Seine Stimme klang höhnischer, als es bei diesen Worten den Anschein hatte. Dann sprach Vegor zu den aufgetauchten Kreaturen, die schrecklicher anzusehen waren, als es sich der menschliche Geist vorzustellen vermochte:

“Schafft ihn weg! Sperrt ihn in eine der Zellen. Nach HISSACROS Erweckung wird er seine Strafe erhalten!”

Die Kreaturen blickten ihn erstaunt an, doch widersetzten sie sich seinem Befehl nicht, denn er war ihr oberster Herr und der Mensch, den sie wegbringen sollten, war nur der Herr über die Felsen, die diese Höhlen bildeten. Ihr Herr Vegor herrschte aber über das Leben in diesen Höhlen und so brachten sie den HERRN DER HÖHLEN hinweg, brachten ihn in eine der Steinzellen, die er einst selber mit seinem Willen erschaffen hatte - damals, als sich die beiden noch einig waren über ihre Ziele, bevor der HERR DES SCHRECKENS seine Macht immer weiter ausbaute, immer schrecklicher wurde, bis dann heute dies geschah...

Marion schreckte aus ihrem Halbschlaf auf. Schritte näherten sich der Gefängnishöhle, in der sie gefangen war und einen Augenblick lang glaubte sie, dass man gekommen war, um sie zu holen, irgend etwas mit ihr zu machen.

Doch die schweren Schritte gingen an ihrer Zellentüre vorüber, verharrten ein paar Meter weiter. Dann hörte sie, wie ein paar Meter weiter eine Zelle geöffnet wurde, die der ihren nicht unähnlich war, denn auch deren Tür quietschte fürchterlich. Jemand wurde in den Kerker gestoßen. Dann schloss man die Tür wieder und ein schwerer Riegel wurde vorgelegt. Ein Riegel, wie sie ihn auch vor ihrer Tür hatte - unerreichbar für den Gefangenen, wie Marion schon bald festgestellt hatte.

Voller Furcht fragte sie sich, ob es vielleicht James war, den man dort in der Zeile neben ihr eingesperrt hatte. James, der auf der Suche nach ihr - bei dem Versuch, sie zu befreien - gefangen worden war und dem nun das gleiche Schicksal drohte, wie ihr.

Marion war sich darüber klar, dass James sich in ihrer Nähe befand. Woher sie dies wusste, war ihr nicht klar, doch sie wusste es und so begann sie verzweifelt zu schluchzen - anscheinend der letzten Hoffnung beraubt, die sie noch gehabt hatte. Denn wenn James in der Nähe war - und dies wusste sie unumstößlich - dann war es nur allzu wahrscheinlich, dass er es war, den man in die Nebenzelle gesperrt hatte.

Marion Reisers Schicksal war somit besiegelt...

Augenblicke lang stand James, wie zur Salzsäule erstarrt, da und blickte in den Rachen des Ungeheuers, aus dem kleine Rauchwölkchen drangen. Dann warf er sich mit einem Hechtsprung zur Seite - gerade noch rechtzeitig, wie er an dem Hitzerauch merken konnte, der aus dem Maul des Vieches quoll und dem sogleich eine gewaltige Feuersäule folgte, die einem Flammenwerfer alle Ehre gemacht hätte. Verzweifelt wünschte sich James, als Gegensatz dazu einen Wasserwerfer dabei zu haben, doch gab es diese Dinger nun mal nur in Lastwagengröße. Hart schlug James auf den Steinboden der Höhle auf, wälzte sich noch einmal herum und entging so dem nächsten Feuerschwall, der sich aus dem Maul des Untieres in seine Richtung ergoss.

Doch nun lag er auf dem Boden - hilflos, wie er den Eindruck hatte, denn er

konnte sich nicht mehr weiterrollen, da sich hinter ihm nur die nackte Felswand befand. Vor ihm schwebte der Kopf des Drachen, aus dessen Maul schon wieder Rauchwolken quollen, was ein sicheres Anzeichen dafür darstellte, dass im nächsten Augenblick der nächste Feuerstrahl erscheinen würde.

Diesmal würde er James nicht verfehlen!

Totegan stand auf und verließ, nachdem er Margot versichert hatte, alles zu tun, um James zu helfen (und ihn vielleicht erst einmal zu finden!), das Büro, um sich zunächst einmal in James' Wohnung umzusehen, die dieser sicher zuerst aufgesucht hatte, wenn er freiwillig aus dem Krankenhaus verschwunden war, was Totegan immer noch hoffte, denn alles andere würde James' Tod bedeuten.

Er sah seltsam aus. Totegan trug einen Umhang und erinnerte fast an einen Magier, wie er in verschiedenen, sogenannten Rollenspielen vorkam. Sein weißes Haar, der verzierte Umhang - das alles passte irgendwie nicht in die Straßen Londons, doch er hatte Glück. Zwar sahen viele Leute Totegan an, als sei er nicht ganz richtig im Kopf, doch hielten ihn auch wohl viele für jemanden, der zu einem Maskenball ging, was durchaus nichts ungewöhnliches war, denn es war Freitagabend, die Zeit für Partys und Bälle.

Nachdem er sein Taxi gefunden hatte, bestieg er dieses auch und nannte als Zieladresse James' Wohnung in London, die nicht allzu weit von seinem Büro entfernt lag. Der Taxifahrer schaute Totegan zwar etwas verwundert an, weil dieser für eine solch kurze Strecke ein Taxi in Anspruch nahm, doch nahm er auch an, dass sich der alte Mann nicht in einem solchen Kostüm ein, zwei Kilometer durch die Straßen Londons bewegen wollte, was wahrscheinlich doch einige Aufmerksamkeit zur Folge gehabt hätte.

So fuhr er seinen Fahrgast also zu dem vermeintlichen Maskenball. Kurze Zeit später hielt der Wagen am Ziel seiner Fahrt und Totegan begann in seinen Taschen zu kramen, um das nötige Geld zu finden, da er den Fahrer bezahlen wollte. Schließlich entdeckte er einen zerknüllten und ziemlich alten 10 Pfundschein, den er dem Manne reichte und mit der Bemerkung: "Der Rest ist für Sie!", eiligst ausstieg.

Verwundert betrachtete der Fahrer den Schein. Ein solch großzügiges Trinkgeld hatte er in seiner ganzen Laufbahn als Taxifahrer noch nicht erhalten. Prüfend hielt er die Geldnote in die Luft, ganz so, als vermutete er, dass er Falschgeld erhalten habe; befand aber dann wohl, dass es echt war und wandte sich zu seinem Fahrgast herum, um sich für seine Großzügigkeit zu bedanken, doch dieser war bereits in dem Haus verschwunden, vor dem sie hielten. Der Taxifahrer zuckte die Schultern und fuhr dann wieder los - auf der Suche nach dem nächsten Fahrgast und in dem Wissen, dass er den Rest des Abends nicht mehr soviel verdienen würde, wie ihm hier als Trinkgeld gegeben worden war.

Fröhlich pfeifend reihte er sich in den laufenden Verkehr ein.

Sie hatten Lasoth in den Kerker geworfen und waren dann wieder davongegangen. Der HERR DER HÖHLEN rieb sich voller Schadenfreude die Hände, denn sein Bruder hatte einen unverzeihlichen Fehler begangen, als er ihn hier ohne Bewachung zurückgelassen hatte, denn nicht umsonst war er der HERR DER HÖHLEN; konnte er doch allein mit der Kraft seines Willens den Stein formen, Höhlen entstehen lassen, wie die, die in der er nun saß.

Er, Lasoth, hatte die HÖHLEN DES SCHRECKENS geschaffen, während sein

Bruder sich mit der Züchtung geheimnisvoller Monster beschäftigt hatte, die jedem seiner Befehle gehorchten.

Lasoth war nicht mehr einverstanden mit den Zielen seines Bruders, mit dem er diese Enklave des Schreckens errichtet hatte. Irgendwie hatte ihn dieses Mädchen dazu veranlasst umzudenken, seine Ziele als Unrecht zu erkennen, war die junge Frau doch völlig ohne eigenes Verschulden in diese prekäre Lage geraten.

Nach allem, was Lasoth wusste, war sie von einem Demon aus einer unendlich weit entfernten Zukunft über die Grenzen der Zeit hinweg hierher verbannt worden (WARLOCK – Episode 5: IM ZEICHEN DES WURFSTERNS). Der verantwortliche Demon, soviel hatte sich Lasoth aus seinen spärlichen Informationen zusammengereimt, wollte sich auf diesem Wege wohl am Geliebten des Mädchens rächen.

Nein, die Frau durfte HISSACRO einfach nicht geopfert werden, soviel stand fest, und Lasoth würde dies verhindern, wenn es in seiner Macht stand. Und er war durchaus nicht machtlos, obwohl er hier eingesperrt war.

Langsam schickte er die Fühler seines Geistes wie Tentakel eines großen Oktopusses aus. Sie glitten auf die Wand zu, die ihn von dem jungen Mädchen trennte. Wo sie den Stein trafen, verschob er sich, so dass die Felsen nun einen schmalen Durchgang bildeten. Unendlich langsam entstand eine neue Höhle, die die beiden Zellen miteinander verbinden würde.

Schon wenige Minuten später war es soweit. Der Durchgang war geschaffen und ungehindert betrat Lasoth die Nebenzelle. Das Mädchen lag schluchzend da und sein Blick fiel mit Bedauern auf sie. Er räusperte sich, da sie bisher noch nichts von seiner Anwesenheit bemerkt hatte, und er sie so diskret auf sich aufmerksam machen wollte.

Als Marion Reiser dieses Geräusch vernahm, drehte sie blitzschnell ihren Kopf und blickte suchend durch die Zelle. Sofort fiel ihr Blick auf den Gang der sich gebildet hatte. Dort erblickte sie auch den Menschen, der sich hereingeschlichen hatte. Es war einer der beiden, die sie hier gefangen hielten - einer ihrer Peiniger. Und sie hatte schon gehofft, es sei vielleicht James, der gekommen war um sie zu retten. Marion sah ihre letzte Hoffnung zerplatzen, wie eine Seifenblase. Ihr Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse des Entsetzens. Sie machte sich bereit, zu schreien, falls er ihr etwas antun wollte, doch sie kam nicht dazu, einen Schrei auszustoßen, denn der HERR DER HÖHLEN hatte sich blitzartig auf sie gestürzt und ihr die Hand auf den Mund gepresst.

“Verdammt noch mal, wollen Sie wohl ruhig sein?” rief er. “Ich bin gekommen, um Sie zu befreien. Ich bin nicht mehr Ihr Feind und habe eingesehen, dass es Unrecht war, was ich getan habe. Jetzt will ich Sie hier herausbringen.”

Ungläubig starrte Marion ihn an. Sie konnte nicht fassen, was sie hörte, doch was hatte sie schon zu verlieren? Ihr Tod war sowieso beschlossen und da konnte es auch nicht schaden, wenn sie dem HERRN DER HÖHLEN traute.

“Nicken Sie mit dem Kopf, wenn Sie versprechen wollen, nicht zu schreien” forderte sie Lasoth auf und sie nickte mit dem Kopf. Sie musste dem Magier einfach trauen, denn selbst wenn James in der Nähe war - wer konnte sicherstellen, dass er sie rechtzeitig fand?

Als sie an James dachte, kam ihr blitzartig in den Sinn, dass der HERR DER HÖHLEN von der Nebenzelle aus erschienen war; aus jener Zelle, in die vor wenigen Minuten ein Mensch gesperrt worden war, von dem sie angenommen hatte, dass es James sei. Anscheinend war er es aber doch nicht gewesen, denn Lasoth kam ja eindeutig aus jenem Kerker, wie der Gang bewies. James war noch frei und ein weiterer Beweis für die Ehrlichkeit des HERRN DER HÖHLEN war gegeben, denn wer würde jemanden einsperren, der für die eigenen Ziele eintrat, der sich

nicht strafbar gemacht hatte?

Marion war sich über die Gegebenheiten des Ortes natürlich nicht sicher. Vielleicht wollte sie Lasoth nur schnell ausliefern, um so die Verfehlung, die er vielleicht begangen hatte, vergessen zu machen, doch hoffte sie, dass sie ihm trauen konnte, denn eine andere Chance besaß sie nicht.

Der HERR DER HÖHLEN nahm die Hand von ihrem Mund, doch war er noch immer bereit, jeden Schrei im Keime zu ersticken, sollte Marion vielleicht doch noch auf diesen Gedanken kommen.

“Ich werde jetzt einen anderen Durchgang schaffen, damit wir hier raus kommen, doch dann müssen wir sehr vorsichtig sein. Ich kann leider keinen direkten Weg zum Ende des Berges schaffen, denn das würde zuviel Zeit in Anspruch nehmen, und du sollst bald geopfert werden. Eigentlich müssten wir uns jedoch durchschlagen können.”

Marion sah verwundert zu, wie sich plötzlich neben der verriegelten Tür der Fels auseinander schob und einen Durchgang bildete, der binnen einer Minute vollendet war. Der HERR DER HÖHLEN blickte vorsichtig hindurch und winkte dann Marion, ihm zu folgen, was diese auch ohne zu Zögern tat.

Was hatte sie schon noch zu verlieren?

Totegan betrat die dunkle Wohnung, die James schon seit einiger Zeit gemietet hatte, und das erste, was er tat, war, das Licht anzuknippen, so dass der Raum wenigstens ein bisschen erleuchtet wurde. Seine Augen erblickten eine typische Junggesellenwohnung - unordentlich, das Geschirr stapelte sich auf der Spüle. Es waren kaum noch saubere und unbenutzte Teile zu finden.

Schweigend sah sich Totegan um, entdeckte aber auf den ersten Blick nichts besonderes, so dass er begann, die Wohnung gründlich zu durchsuchen, was jedoch lediglich zu Tage brachte, dass James einen SEHR unordentlichen Haushalt führte, was Totegan allerdings durch seine zwei oder drei Besuche vorher bekannt war.

Plötzlich jedoch stutzte er, denn er konnte sich nicht erinnern, auch nur eine der Waffen gefunden zu haben, die James normalerweise zu seiner Verteidigung mit sich führte und die eigentlich auch da sein mussten, wenn James nicht nach seiner Flucht vom Krankenhaus hier vorbeigekommen sein sollte. Wozu hatte er jedoch diese Unmengen von Munition eingesteckt; wozu diese wahrhaft horrende Ausrüstung? James musste hinter irgendwas her gewesen sein - soviel stand nun einmal fest - und Totegan würde herausbekommen, was es gewesen war. Dessen war er sich sicher, denn James hatte auch den Stockdegen mitgenommen und dieser hinterließ eine, nur für Totegan sichtbare, Spur, die er mit seinen magischen Sinnen erfassen konnte.

Er würde also feststellen, wohin James (oder zumindest der Stockdegen, dessen Spur erst nach Tagen verblasen würde) gegangen war.

Totegan schickte seine Sinne zur Suche nach dieser Spur aus, von der er wusste, dass sie hier irgendwo beginnen musste. Tatsächlich fand er sie nach wenigen Augenblicken. Er folgte ihr und gelangte schließlich zu einem Kanaldeckel in einer wenig belebten Seitenstraße, wo die Spur in die Kanalisation hinab führte. Doch hatte er seine Schwierigkeiten, sie weiter zu verfolgen, denn sie war schon recht alt.

Totegan verlor also keine Zeit und räumte den Kanaldecken zur Seite, um sich in die düsteren Tiefen unterhalb Londons hinabzulassen.

Jeden Augenblick konnte der Drache wieder sein Feuer auf James speien und diesmal würde er nicht in der Lage sein, auszuweichen, denn er war zwischen dem Ungeheuer und einer massiven Felswand, die er nicht durchdringen konnte, eingesperrt. Doch in dem Augenblick, in dem das Feuer den Rachen des Vieches verließ, riss dieses - scheinbar ohne begründeten Anlass - den Kopf herum. Dieses konnte James nur recht sein, denn so verfehlte ihn der heiße Strahl noch einmal um wenige Zentimeter.

James sprang auf und betrachtete die Szene, die sich ihm hier darbot. Erst jetzt bemerkte er den Grund, weshalb der Drachen in letzter Sekunde den Kopf herumgerissen hatte. Auf seinem Rücken hockte eine Gestalt, die mit ihrem riesigen, singenden Schwert wieder und wieder auf ihn einstach, ohne jedoch große Wirkung damit zu erzielen, wie James bald erkennen musste. Diese Gestalt war natürlich Arman.

Der Drache kümmerte sich nicht um den Krieger, der ihn so plötzlich belästigte. Ihn würde er später immer noch erledigen können. Die Stiche, die ihm zugefügt wurden, waren für ihn nicht mehr als ein Nadelstich. Langsam wandte sich das Monster wieder seinem ersten Gegner zu, der stocksteif vor ihm saß, sich nicht rührte und viel lieber dem Schauspiel zusah, dass ihm der Mensch auf dem Rücken des Drachen bot.

Nun machte sich die Bestie bereit eine neue - diesmal vernichtende - Feuerlohe auf den Weg zu schicken, denn diesmal konnte der Mensch nicht mehr ausweichen. Allzu sehr war er in die Enge getrieben worden, so dass das Feuer ihn verbrennen würde.

Mit Erschrecken sah James, wie sich der Drache wieder ihm zuwandte und das Maul öffnete, als würde er gähnen. Doch das Ungeheuer gähnte nicht. Es machte sich zu einem neuen Feuerstoß bereit, den James sicherlich nicht überleben würde. Da regte sich in James etwas - eine Kraft, die nicht seine eigene war, bemächtigte sich seiner Gedanken, lenkte Kraftströme, über die er nicht bestimmte, gegen den Drachen.

Das Urviech verharrte in seiner Position. Ein kurzer Feuerstoß drang noch aus seinem Maul hervor, der jedoch zu winzig war, um James schaden zu können. Dann stand der Drachen endlich stocksteif da und bewegte sich nicht mehr. James wusste nicht, was er da eigentlich gemacht hatte. Dass heißt, im Grunde hatte ja nicht er es gemacht, sondern eine Macht, die sich in sein Gehirn eingeschlichen hatte.

Natürlich begriff James, dass sie nun so schnell wie möglich von hier verschwinden mussten, wollten sie noch lebend die HÖHLEN DES SCHRECKENS erreichen, und so gab er dem erschöpften Arman ein Zeichen, er solle sofort von dem Rücken des Drachen herunter kommen und die Höhle verlassen, während James bereits auf dem Weg zum Eingang der wirklichen HÖHLEN war.

Wenige Sekunden später waren beide in diesem Eingang verschwunden. Ihnen drohte nun vorerst keine Gefahr mehr - jedenfalls nicht von dem Drachen. Doch was sie hier erwartete, das konnten Arman und James nicht erraten, obwohl sie instinktiv wussten, dass es wohl eine ganze Menge war. Dies schreckte sie jedoch nicht. Sie wollten den Herrscher dieses Labyrinths ausfindig machen und ihn ausschalten - bis sie dies nicht erreicht hatten, würden sie nicht aufgeben: Arman, weil er sich geschworen hatte, den Herrscher dieser Höhlen zu vernichten; James, weil er Marion befreien wollte.

Und so machten sich die beiden auf den Weg. Immer weiter gelangten sie in das Innere des Berges hinein - das Ziel, das sie antrieb, immer vor Augen

Marion war müde. Obwohl sie in der Enge ihres Gefängnisses ja eigentlich genug Zeit zum Schlafen gehabt hatte, hatte sie doch viel zu viel Angst gehabt, um je ein Auge zuzutun. Seit sie aus der Gegenwart entführt worden war, schien soviel Zeit vergangen zu sein. Marion wusste nicht genau, was mit ihr geschehen war, doch hatte sie mittlerweile jenen Punkt erreicht, an dem sie nirgendwo mehr eine Hoffnung sah, obgleich der HERR DER HÖHLEN - Lasoth - sie gerade aus ihrem feuchten Kerker befreit hatte und nun mit ihr gemeinsam durch das Dunkel der verschiedenen Gewölbe huschte.

Zahllose verschiedene Gedanken rasten durch ihr Hirn, als sie der große, hagere Mann hinter sich her schleifte. Er kümmerte sich nicht um die Müdigkeit der jungen Frau, denn er wusste, dass sie sich keine Verschnaufpause gönnen durften, da sonst Vegor unvermeidlich auf ihre Spur kommen würde. Was dann geschehen würde, konnte sich Lasoth ganz gut ausmalen, denn schließlich war er Vegors jüngerer Bruder und hatte jahrelang dieselben Untaten verübt, bis er sich schließlich eines besseren besonnen hatte.

Es durfte nicht geschehen, dass HISSACRO erweckt wurde, denn dann würden die Kreaturen der SCHATTENWELT die Erde endgültig erobern. Eine entsetzliche Vorstellung. Nein, Lasoth liebte das Leben so, wie es war und er wollte keine Veränderungen dieser Form. Vor allem wollte er nicht, dass noch mehr Blut floss - und das konnte er nun verhindern, denn soeben hatten ihm seine magischen Sinne gemeldet, dass sich zwei gewaltige Streiter des Lichts in den HÖHLEN DES SCHRECKENS befanden.

Lächelnd setzte sich Lasoth auf ihre Fährte.

Stirnrunzelnd bewegte sich Totegan durch die Unterwelt Londons, die fast ebenso düster war, wie die legendären HÖHLEN DES SCHRECKENS. Gestank stieg ihm in die Nase, doch als ehemaliger Heilpraktiker war er Schlimmeres gewöhnt, so dass er es schaffte, sich einigermaßen mit der ekelerregenden Jauche abzufinden, die glucksend um seine Stiefel schwappte.

Bereits nach einiger Zeit hatte Totegan das ungute Gefühl, sich gar nicht mehr in den Abwasserkanälen Londons zu befinden. Es schien ihm fast, als seien diese endlosen Gänge, die er hier durchwanderte, nicht von Menschenhand errichtet worden.

Mittlerweile war aus dem schmalen Weg eine riesige Höhle geworden. Deutlich erkannte Totegan die Verwüstungen, die das gewaltige Erdbeben angerichtet hatte, welches vor geraumer Zeit London erschütterte. Der weißhaarige Mann erschauerte, als er daran dachte, dass sich James zu diesem Zeitpunkt hier aufgehalten hatte.

Plötzlich schien die Spur, die Totegan her geführt hatte, abrupt abubrechen, was den Alten doch sehr verwirrte. Dafür spürte er nun eine grausige, demonische Ausstrahlung, welche einzig einem Schwarzblütigen gehören konnte. Einem Schwarzblütigen? Blitzschnell fuhr Totegan herum, um zu überprüfen, ob sich nicht irgendwelche Böslinge an ihn herangepircht hatten, doch er konnte beruhigt aufatmen, denn dies war nicht der Fall.

Nun bemerkte er auch, dass es sich keineswegs um die geistige Ausstrahlung eines gesunden, lebenden Demons handelte. Nein, was er hier wahrnahm, verendete bereits, siechte dahin und würde schon bald in die Ewigen Jagdgründe eingehen. Totegan lächelte bitter. Ein Demon weniger auf der Welt - was konnte es schöneres geben?

Dann schoss ihm ein Gedanke durch den Kopf und zum ersten Male dachte er an

die Möglichkeit, dass dieser sterbende Demon vielleicht etwas über James wissen könnte. Sofort blickte sich Totegan abermals um, in der Hoffnung die Quelle jener krankhaften Ausstrahlung zu entdecken.

Bereits nach einer Minute hatte der Alte gefunden, was er suchte.

Schweigend schritten James und Arman durch die grauenvollen HÖHLEN DES SCHRECKENS, wobei sie sorgsam darauf achteten in keine Falle des Herrschers dieser ominösen Höhlen zu tappen, denn diese Unvorsichtigkeit hätten sie wohl kaum überlebt.

Plötzlich stieß der Lemurier einen zischenden Laut aus, um dann wie angewurzelt stehenzubleiben. Mit einer herrischen Geste befahl er James zu schweigen. Dieser kratzte sich verwirrt den Hinterkopf. Arman schien irgendetwas gewittert zu haben, das James entgangen war. Die Nasenflügel des blondhaarigen Mannes vibrierten leicht, als er grübelnd den Kopf hob und schnupperte.

“Wir sind nicht mehr allein!” flüsterte er dann leise, so dass nur James die Worte verstehen konnte.

“Aber wer kann uns denn hierher gefolgt sein?” fragte James verwundert, da er sich nicht vorstellen konnte, dass ein anderer Mensch freiwillig diesen Ort des Grauens betrat.

Tadelnd schüttelte Arman den Kopf.

“Niemand folgt uns, du Narr!” sagte er mit sanftem Spott. “Es kommt uns jemand entgegen...”

Plötzlich erfüllten vielerlei Geräusche den schmalen Gang. James und Arman erstarrten. Da beide ihre Fackeln mittlerweile wieder entzündet hatten, sahen sie die Schatten, die sich auf der gegenüberliegenden Felswand abzeichneten, nur zu gut...

Dann erkannten sie plötzlich, wer sich außer ihnen noch in den HÖHLEN DES SCHRECKENS aufhielt.

Vegor - der HERR DES SCHRECKENS - kicherte leise, als er daran dachte, was er VOR der Opferung so alles mit seinen beiden Gefangenen anstellen würde und bei diesem Gedanken wurde ihm so richtig warm um sein demonisches Herz. Er wusste noch nicht, dass Marion und sein Bruder Lasoth ausgebrochen waren und mittlerweile durch das endlose Labyrinth der HÖHLEN rannten.

Mit einem Male wurde Vegor jedoch in seinen herzerwärmenden Überlegungen unterbrochen, als sich plötzlich ein grauenvolles Wesen in seinem Thronsaal materialisierte.

Der HERR DES SCHRECKENS schrie entsetzt auf, als er erkannte, um wen es sich bei dem ungebetenen Gast handelte und wieder einmal wünschte er sich, sich niemals mit den Démonen eingelassen zu haben.

Der Fremde war AGHOT!

“Was willst Du?” keuchte Vegor entsetzt. Er hatte dem grausamen “Erwecker” vieles zu verdanken, doch war der Anblick des Wesens so schrecklich, dass der HERR DES SCHRECKENS sich oftmals wünschte, niemals das Angesicht dieser verwünschten Kreatur gesehen zu haben.

“WAS ICH WILL...?” fragte AGHOT lachend und seine Stimme dröhnte furchtbar in den Ohren des zitternden Mannes, der plötzlich sichtlich zu schrumpfen schien. “ICH WARTE AUF DAS VON DIR SO VOLLMUNDIG ANGEKÜNDIGTE BLUTOPFER, DASS DEN MÄCHTIGEN HISSACRO AUS SEINEM EWIGEN

SCHLAF REISSEN SOLL UND DAS TOR ZUR SCHATTENWELT ÖFFNEN WIRD!”

Vegor nickte ergeben.

“Ja...” stammelte er hündisch. “Wir könnten sogleich beginnen, wenn Du es wünschst...”

“BEGINNEN?” platzte AGHOT nun wütend heraus und seine ganze, scheinbare Fröhlichkeit war dahin. “WIE WILLST DU BEGINNEN, WENN DIR DEINE OPFER DAVONLAUFEN, OHNE DASS DU ETWAS DAVON BEMERKST?!”

Der ehemals so mächtige HERR DES SCHRECKENS zuckte zusammen. Dies hatte er nicht erwartet! Seine Gedanken begannen sich im Kreise zu drehen, als er nach einer Möglichkeit suchte, um AGHOT einstweilen zu verträsten.

“Ich weiß nicht, wie dies passieren konnte...” flüsterte er leise und schuldbewußt.

“ICH AUCH NICHT!” antwortete AGHOT. “DAS OPFER MUSS SO SCHNELL WIE MÖGLICH WIEDER AUFTAUCHEN! ANDERNFALLS WIRST DU MIT ALL DEINEN VERFLUCHTEN KREATUREN STERBEN...!”

Auf Vegors Gesicht zeichnete sich furchtbares Entsetzen ab.

“ES WAR EIN FÜGUNG DES GLÜCKS, DASS EUCH DIESE SPEZIELLE MENSCHENFRAU IN DIE HÄNDE FIEL. IHR WOHT EINE GANZ BESONDERE KRAFT INNE UND DESHALB IST SIE DAZU BESTIMMT, AUF DEM SCHWARZEN ALTAR GEOPFERT WERDEN...”

Vegor wusste nur zu gut, was geschehen würde, wenn er Marion Reiser nicht wieder einfangen konnte. Dann würde er nämlich auf recht ungewöhnliche Art und Weise zu Tode kommen und das war ihm überhaupt nicht recht.

Blitzschnell begann der HERR DES SCHRECKENS zu überlegen. Schweigend betrachtete er seine Chancen, bevor er dem “Erwecker” antwortete: “HISSACRO wird sein Opfer bekommen!”

Durch einen halbverschütteten Gang war Totegan an sein grausiges Ziel gelangt. Eigentlich hatte er schon vorher damit gerechnet, an diesen Ort zu gelangen, doch nun besaß er die letzte Gewissheit, denn die geistige Spur des Stockdegens und die krankhafte Ausstrahlung des sterbenden Dämonen konnten einfach nicht täuschen.

Der ehemalige Berater stand in einem riesigen Krater, der sich vor einigen Tagen gebildet hatte, als ein gewaltiges Erdbeben London erschütterte und die meisten Bewohner der Stadt aus unerfindlichen Gründen in Ohnmacht gefallen waren. Hier konzentrierte sich die feindliche Magie; hier war James...

Gestorben?

Nein, Totegan spürte, dass sein Schützling noch nicht tot war, wenngleich er nicht wusste, wo dieser momentan genau steckte. Müde blickte sich der weißhaarige, alte Mann um, als er plötzlich im Zentrum des Kraters etwas seltsames erblickte, dass seine Aufmerksamkeit erregte.

Ein geheimnisvolles, grünes Leuchten war dort zu erkennen; ein Leuchten, dass von den kristallinen Splintern einer merkwürdigen Kugel ausging, wie Totegan schnell feststellte. Ein Grinsen huschte über sein hageres Gesicht, als er den steilen Hang hinabkletterte, um sich das Ding einmal genauer anzusehen.

Sofort erkannte er, dass es sich hier um jenen Gegenstand handelte, von dem die böse Ausstrahlung ausging, die Totegan hierher gelockt hatte. Langsam bückte sich der alte Mann zu dem größten Splitter herunter, um ihn dann fest in beide Hände zu nehmen.

Sofort erstarrte Totegans gespanntes Grinsen zu einer Grimasse, als er erkannte, worum es sich handelte.

Ein *KRANT-Ableger!*

Ohne den Kristallsplitter loszulassen, erhob sich Totegan wieder. Die Gedanken des Druiden jagten sich. Es war unendlich lange her, seit er zum letzten Mal einen solchen Ableger zu Gesicht bekommen hatte, doch er konnte sich noch lebhaft erinnern, was es mit ihnen auf sich hatte.

Die Kristallkugeln waren Schöpfungen der uralten Herrscherin über die Tore zum Dämonenreich - zur SCHATTENWELT. Mit Hilfe der Kugeln wurden die Dimensionsportale dorthin kontrolliert und stabil gehalten.

Totegan war der Herrscherin noch nie begegnet, doch wusste er nur zu gut, was die Anwesenheit der Kristalle zu bedeuten hatte.

Die Auseinandersetzungen, in die James bislang verwickelt worden war, mussten fortan als unbedeutende Scharmützel gelten. Wenn das KRANT selbst aktiv war, konnte das nur heißen, dass die Dämonen versuchten, nach Jahrtausenden einen neuen, permanenten Durchgang zu ihrer Daseinssphäre zu etablieren.

Totegan seufzte leise. Zwei Dekaden lang war den Dämonen der Zutritt zu dieser Welt verschlossen gewesen, bevor gewissenlose, nach absoluter Macht strebende Hexer den Durchgang zum Raum jenseits des Nichts abermals geöffnet hatten.

Damit war auch den Machenschaften der Fürsten der SCHATTENWELT, denen das KRANT diente, wieder Tür und Tor geöffnet.

Nun würden sie versuchen, mit all ihrer Macht zuzuschlagen. So, wie sie es damals in Lemuria getan hatten...

Unwillkürlich erschauerte Totegan, als er daran dachte, was geschehen würde, sollten die dämonischen Fürsten Erfolg haben. Er wusste, nun war es langsam an der Zeit, James tiefer einzuweißen und ihn über seine wahre Verantwortung als Grauer Ritter aufzuklären.

Vorausgesetzt, James lebte und es gelang ihm, ihn zu finden...

Das Leuchten des Kugelfragments verfärbte sich plötzlich auf eigenartige Art und Weise. Erinnerungen flossen auf den alten Mann über, so dass er plötzlich wusste, dass der besagten Kugel einst ein Teil des Geistes eines Dämonen innewohnt hatte, den James jedoch mit wenig Mühe hatte vernichten können.

Totegans Miene wurde hart. Der verantwortliche Dämon hatte den KRANT-Ableger als Energie-Speicher zweckentfremdet und einen Teil seiner Mental-Substanz in der Kugel zurückgelassen. Als James dann in die Katakomben vorstieß, explodierte der KRANT-Ableger und setzte seine gesamten, angesammelten Energien auf einen Schlag frei.

Plötzlich begriff Totegan, was ihn an der Ausstrahlung dieses sterbenden Schwarzblütigen noch so enorm gestört hatte und bei diesem Gedanken wurde ihm kalt, sehr kalt.

Wütend schleuderte der alte Mann den Kristallbrocken zu Boden. Es war Totegan, als vernehme er ein leises Seufzen, als der Dämonengeistesteil endgültig sein Leben aushauchte und der Stein splitternd zerbrach. Verzweifelt wandte sich der ehemalige Heilpraktiker ab. Nun wusste er, wo sich James befand, doch war die Aussicht ihn zu retten, äußerst gering, da er sich nicht mehr in seiner eigenen Zeit befand.

“Verdammt!” flüsterte Totegan wütend. “Das ist mal wieder typisch für diese Serie....!”

Dann stieg er kopfschüttelnd den Krater hinauf.

Lasoth lächelte. Er ahnte nichts von den Problemen seines machtgierigen Bruders, obgleich er sich sehr wohl vorstellen konnte, dass die Schattenfürsten, zu denen ja auch der große HISSACRO gehörte, es nicht gerne sehen würden, wenn

ihnen ein Opfer durch die Lappen ging.

Sekundenlang hielt er inne und blickte Marion an, die vor Kälte zitterte. "Gleich haben wir es geschafft!" flüsterte er leise, um der jungen Frau dann aufmunternd zuzunicken. "Es gibt noch andere Wesen in den HÖHLEN! Wesen des Lichts, die uns helfen werden, hier heraus zu kommen!"

Marions Blick verriet Verwunderung und Hoffnung, als Lasoth erneut zu laufen begann. Fest umklammerten sich ihre Hände, während der HERR DER HÖHLEN wieder in einen Gang einbog, der vor wenigen Augenblicken noch gar nicht dagewesen zu sein schien. Wesen des Lichts? Was mochten dies für Kreaturen sein?

Marion wusste es nicht. Schweigend lief sie hinter Lasoth her, der niemals müde zu werden schien. "Wir haben sie gleich erreicht..." zischte er ihr über die Schulter zu, um dann doppelt so schnell weiter zu rennen.

Im nächsten Augenblick erreichten sie erneut eine Biegung. Fackelschein erhellte die ewige Dunkelheit der HÖHLEN DES SCHRECKENS. "Endlich!" sagte Lasoth laut.

Hoffnungsvoll betraten sie den nächsten Teil des Ganges, wo sie auf zwei seltsame Gestalten trafen.

Marion Reisers Augen weiteten sich...

Der blondhaarige Krieger namens Arman von Lemuria hatte in Erwartung der Fremden sein gewaltiges Breitschwert gezogen, das angesichts des kommenden Schlachtfests auf geisterhafte Weise zu singen begann. James lief es kalt über den Rücken, als er die seltsam säuselnden Laute vernahm und zum zehnten Male während dieses Bandes fragte er sich, wo er da eigentlich hineingeraten war.

Hoch hob Arman das Schwert über seinen Kopf, als die beiden Fremden ins Licht der Fackeln traten. Das erste, was James bemerkte, waren die weit geöffneten Augen Marions.

"James!" rief sie und wollte lachend auf ihn zulaufen, wenn nicht im selben Augenblick etwas geschehen wäre, dass sie dazu veranlasste, stehenzubleiben.

"Stirb, du elende Kreatur der Finsternis!" grölte Arman heiser und ließ sein riesiges Schwert auf Lasoth - den HERRN DER HÖHLEN - niedersausen.

Mit einem schmatzenden Laut drang das Breitschwert in die Schulter des Mannes ein, der daraufhin schreiend zusammenbrach, was James ihm nicht einmal verdenken konnte.

Unser wackerer Held konnte den Lemurier gerade noch davon abhalten, Lasoth den Gnadenstoß zu geben, denn solche Praktiken lagen ihm ganz und gar nicht - immerhin kam er aus einer Zeit, deren Menschen sich als "zivilisiert" bezeichneten.

"Warte!" flüsterte James und beugte sich zu dem stöhnenden HERRN DER HÖHLEN herab.

"Mein Name ist Lasoth und ich bin der HERR DER HÖHLEN..." hauchte er James ins Ohr, doch bevor er weiter sprechen konnte, vollendete Arman den begonnenen Satz mit einem harten: "...DES SCHRECKENS!" Schon schickte er sich wieder an, sein Schwert zu heben.

"Nein, Nein!" beeilte sich Lasoth zu sagen. "Du verstehst mich falsch, Krieger! Ich bin der HERR DER HÖHLEN..."

„...DES SCHRECKENS!“ nickte Arman. "Ja, du sagtest es schon."

Lächelnd strich er über den Schaft seiner Waffe.

"Es gibt zwei von ihnen!" schaltete sich Marion nun erstmals ins Geschehen ein, da sie ja ein wenig mehr über die Sachlage wusste, als Arman. "Einer von ihnen ist

der mächtige HERR DES SCHRECKENS und der andere - der HERR DER HÖHLEN - liegt vor euch. Er hat mich aus meinem Gefängnis befreit und..."

Es dauerte eine Weile, bis ihnen Marion die komplizierte Angelegenheit erklärt hatte, doch schließlich blickten Arman und James voll durch.

"Wir fesseln ihn trotzdem!" entschied der Lemurier hart, denn er traute keinem Wesen, dass sich einmal mit schwarzer Magie eingelassen hatte.

Nachdem man also Lasoth leichte Schulterverletzung verbunden hatte, wurde der HERR DER HÖHLEN gefesselt. Mit schmerzverzerrtem Gesicht trottete er hinter Arman her, der den Führer der kleinen Gruppe bildete. Das Schlusslicht waren James und Marion. Unser Held hatte einen Arm um die Schulter des Mädchens gelegt und stützte sie so ein wenig. Während sie gingen, ließ er sich von ihr weitere Einzelheiten über das grausige Geschehen berichten.

Dann explodierte der Fels und ein ekelergregendes Wesen schlüpfte in den Gang...

Die schleimiggrüne Kreatur stieß ein Kichern aus, als sie das Entsetzen der vier Menschen bemerkte, aber das war nicht weiter verwunderlich, denn schließlich wusste das Wesen nicht, wer diese vier Menschen eigentlich waren.

Arman überwand seinen Schreck als Erster und riss das Schwert aus der Scheide. Kreischend drang das kalte Metall in den weichen Körper des tonnenschweren wurmähnlichen Wesens ein, doch im gleichen Augenblick schien den Lemurier ein elektrischer Schlag zu treffen, so dass er gellend aufschrie und zusammenbrach.

James wollte gerade nach vorne stürzen, als ihn die weiche Stimme des Mannes namens Lasoth zurückhielt: "Lass mich mal ran, Jungchen! Mit dieser harmlosen Kreatur habe ich mehr Erfahrung als du..."

Immer noch waren seine Hände fest auf dem Rücken verschnürt, doch das hinderte Lasoth nicht daran, mutig nach vorne zu treten. Über sein hageres Gesicht huschte ein Ausdruck äußerster Konzentration, dann geschah etwas gänzlich unerwartetes.

Die Öffnung im Fels, durch die sich die Kreatur unaufhaltsam immer tiefer in den Gang schob, zog sich plötzlich auf groteske Weise zusammen. Nun begriffen Arman und James, warum Lasoth der HERR DER HÖHLEN genannt wurde.

Ein grausiges Heulen drang aus dem Maul der Bestie, als ihr Körper direkt hinter dem abscheulichen Kopf von dem Gestein, welches jetzt auf eigentümliche Weise zu pulsieren schien, zerquetscht wurde. Schmerzerfüllte Laute drangen durch die HÖHLEN, als der Wurm Lasoths tödlicher Magie zum Opfer fiel...

Wieder einmal kicherte Vegor leise in sich hinein, denn noch wusste er nicht, was mit seinem Schoßtier geschehen war. Momentan stellte sich der HERR DES SCHRECKENS gerade vor, was das Geschöpf wohl mit den Eindringlingen anstellen würde.

Für das geflüchtete Mädchen und den abtrünnigen Lasoth bestand natürlich keinerlei Gefahr. Schließlich hatte die Kreatur genaue Anweisungen von ihrem Herrn bekommen. Den Blutopfern, die dem großen HISSACRO zustanden, durfte nichts geschehen. Sie würden später noch genug leiden.

Mit den beiden Kämpfern des Lichts, die sich still und heimlich in die HÖHLEN DES SCHRECKENS geschlichen hatten, sah die Sache allerdings anders aus. Sie

würden einen qualvollen Tod sterben.

Vegor fragte sich kurz, wie diese seltsamen Wesen wohl in sein düsteres Reich gelangt sein mochten, doch eigentlich interessierte ihn dies auch gar nicht.

Mit einem Male verstummten die geistigen Signale der Dienerkreatur und der HERR DES SCHRECKENS zuckte erschreckt zusammen. Was war das?!

Sofort wusste Vegor, was mit seinem Schoßtier geschehen war. Die Eindringlinge hatten es getötet!

Unser Lieblingsheilpraktiker hatte sich mittlerweile wieder hinter einigen alten Büchern verschanzt, in denen er nach dem geeigneten Mittel suchte, um James in seine eigene Zeit zurückzuholen.

Totegan grunzte verärgert, als er erkannte, dass es nur sehr wenig Möglichkeiten gab, um helfend einzugreifen, denn allzu viel Zeit blieb ihm nicht. Wenn jetzt zu viele Stunden verstrichen, dann würde James auf ewig in jener düsteren Vergangenheit gefangen bleiben. Totegan wusste, dass die Zeit manchmal recht rabiate Mittel anwandte, um ihren Lauf zu korrigieren und kleinere Unstimmigkeiten auszugleichen.

Fluchend las er sich noch einmal die Liste jener Dinge durch, die er für sein waghalsiges Unternehmen benötigte dann machte sich der weißhaarige Mann eilig an die Arbeit.

Die Zeit drängte!

Im wahrsten Sinne des Wortes...

Arman und James staunten nicht schlecht, als sie das Ergebnis von Lasoths Alleingang betrachteten.

“Das war’s dann wohl!” murmelte der HERR DER HÖHLEN lakonisch und drehte sich zu seinen Gefährten um. Deutlich vermochte James die geheimnisvolle Macht zu erkennen, die aus seinen Augen leuchtete und allen, die um ihn herumstanden, tiefste Ehrfurcht einflößte.

“Wie wäre es, wenn ihr ihm nun langsam mal die Fesseln abnehmt?” schlug Marion vor. “Immerhin hat er euch geholfen!”

Dieses konnten auch Arman und James nicht leugnen. Der Lemurier blieb jedoch auch weiterhin ein wenig misstrauisch, denn in seiner Zeit lebte man nicht allzu lange, wenn man nicht genügend auf sich achtgab.

James konnte ihm seine Haltung durchaus nicht verdenken. Trotz seiner späten Reue hatte der HERR DER HÖHLEN ja noch genug auf dem Kerbholz und die Möglichkeit eines Verrats konnte man nie ausschließen, wenngleich alles dafür sprach, dass man Lasoth vertrauen konnte.

Mit einer raschen Bewegung seines Dolches schnitt Arman die Fesseln des hochgewachsenen Magiers durch und grummelte leise etwas über den Fluch der Zauberei, der alle traf, die sich mit ihr einließen. Insgeheim war er dem Fremden jedoch für die Rettung vor dem greulichen Wurm dankbar, denn so hatte er eigentlich nicht enden wollen.

Aus Lasoths Augen sprach Erleichterung, als er seine Gefährten der Reihe nach anblickte und sich dann langsam umwandte.

“Okay, suchen wir endlich den Ausgang!” murmelte er, doch Arman hatte etwas dagegen.

“Ich habe mir einst geschworen, HISSACRO zu töten”, rief der Lemurier aus. “Und

diesen Schwur werde ich nicht brechen! Der Schattenfürst wird sterben.”

Niemand bemerkte es, doch Lasoth erschauerte.

Mit einem satten “ZONG!”, das eindrucksvoll von den Höhlenwänden zurückgeworfen wurde, materialisierte sich AGHOT nun zum zweiten Male in der Kammer Vegors, die der HERR DES SCHRECKENS insgeheim schon als seinen alleinigen Thronsaal bezeichnete.

Der “Erwecker” machte sich dazu bereit, seinem Untergebenen auf die Zehen zu treten.

“WEISST DU, VEGOR...”, begann der Demon langsam und bei diesem Gedanken huschten ihm gar erfreuliche Dinge durch den Sinn. “ICH BIN GANZ SICHER, DASS DU DIE BEIDEN INNERHALB DER NÄCHSTEN STUNDE WIEDER EINFANGEN WIRST!”

Zögernd machte sich Vegor daran, seinem Herrn die Nachricht von den beiden anwesenden Lichtkämpfern mitzuteilen.

“Es haben sich weitere Wesen in den Kampf eingeschaltet” sagte er schüchtern.

“WEITERE WESEN? IN DEN KAMPF?”, brauste AGHOT auf. “IN WAS FÜR EINEN KAMPF DENN, VERDAMMT NOCH MAL...?!”

Plötzlich schien AGHOT nachdenklich zu werden.

Lächelnd fragte er seinen Untergebenen: “SAG MIR, WIEVIELE VERSUCHE ZUR WIEDERBESCHAFFUNG DES OPFERS HAST DU EIGENTLICH SEIT MEINEM ERSTEN BESUCH UNTERNOMMEN?”

Vorsichtig hob Vegor einen Finger in die Höhe. Tadelnd schüttelte AGHOT den greulichen Kopf. Gerade die Ruhe seiner Reaktion, barg das Entsetzliche für den HERRN DES SCHRECKENS.

“WAS ICH DIR ANTUN WERDE, SOLLTEST DU EIN WEITERES MAL VERSAGEN, IST SCHLIMMER ALS DER TOD...” versprach der “Erwecker” lächelnd.

Dann löste er sich wieder in ein grünes Rauchwölkchen auf. In seinem Hirn hatte sich bereits ein diabolischer Plan zu Bestrafung Vegors gebildet. AGHOT bestrafte seine Untergebenen sehr gerne. Er besaß große Übung darin.

Totegan, der sich mittlerweile wieder auf James' Landsitz in der Nähe von Glenmore Lodge in Schottland befand, hatte die Bibliothek des Anwesens verlassen und befand sich nun in einem dunklen Kellergewölbe des Hauses, von dessen Existenz nicht einmal James etwas wusste. Die Ratten, die sich außer ihm dort aufhielten, schienen durch irgendetwas erschreckt worden zu sein, denn sie flohen fluchtartig in die sichere Finsternis.

Totegan lächelte, als er das Verhalten der Tiere bemerkte. Sie spürten die Anwesenheit der Magie in diesem Raume und das ängstigte sie, denn wo gab es heutzutage noch Magie, ECHTE Magie? Die Tiere vermochten die Alten Kräfte noch zu fühlen, doch der Mensch hatte es längst verlernt. Irgendwie war es traurig für die Welt, dass die Macht der Zauberei dem Vergessen anheim fiel und nur die Schwarzblütigen - und einige, wenige Berufene von der Weißen Seite - noch von ihrem Erbe wussten - und es nutzten.

Grübelnd betrachtete der alte Mann die finsternen Utensilien, die er auf einer bunt gemusterten Decke vor sich ausgebreitet hatte. Wieder einmal stiegen Zweifel in ihm auf, doch das durfte nicht sein. Er durfte nicht an seinem Tun zweifeln - nicht ER!

Hart schüttelte Totegan den Kopf, dann richtete er seinen Blick auf den uralten schwarzen Folianten, der aufgeschlagen vor ihm auf dem Boden lag.

Die verblassten Zeilen schienen nun, da er sie laut vorlesen wollte, mit einem Male wie eklige Würmer über das gelbliche Pergament zu kriechen. Der Weißhaarige bemühte sich, diese Erscheinung zu ignorieren, doch er schaffte es nur mit Mühe.

Die ersten Worte drangen aus seiner Kehle. Grauenhafte, blasphemische Worte, die bei falscher Betonung ohne weiteres seinen Tod verursachen konnten und die selbst ihm eine gewisse Furcht einflößten, welche er jedoch krampfhaft unterdrückte.

Es gab nur diesen grausigen Weg, um James zu retten!

Langsam füllte sich der Keller mit einem ekelhaft gelblichen Licht...

Einige tausend Jahre bevor Totegan seine Hilfsaktion startete, ereignete sich vor den HÖHLEN DES SCHRECKENS etwas seltsames.

Der Eingeborenenstamm, der vor geraumer Zeit unter höchst merkwürdigen Umständen seinen Schamanen verloren hatte, war verständlicherweise etwas betrübt, denn ohne einen Schamanen lebte es sich damals in der Wüste schlecht.

Unter wundervollen Verheißungen hatte sie der kleine Mann in dieses "gelobte Land" geführt - jetzt existierten von ihm nur noch zwei jämmerliche Oberschenkelknochen - und nun hungerten die Menschen und starben wie die Fliegen. Verzweifelt beteten sie zu ihren Göttern.

Als ihnen dann eines Nachmittags einer ihrer Götter persönlich erschien, waren sie allerdings doch etwas verwirrt, denn so etwas waren sie einfach nicht gewohnt...

"Marion...", flüsterte James leise und strich seiner wiedergefundenen Geliebten zärtlich über das lange, blonde Haar. "Ich habe so lange nach dir gesucht..."

"Das hoffe ich doch!" antwortete Marion und seufzte, als er sie küsste. Sie schloss die Augen.

Zweifellos wäre es nicht bei diesem Kuss geblieben, wenn nicht in jenem Augenblick ein Ausruf Armans die Stille gebrochen hätte, um so James und Marion von weiteren "Übergriffen" abzuhalten.

"Könnt ihr vielleicht auch mal mit aufpassen?!" rief er erbost, denn schließlich befanden sie sich hier immer noch in Lebensgefahr, wenngleich James dies nicht zu bemerken schien.

"Ja, natürlich!" antwortete dieser widerstrebend und riss sich langsam von Marion los. Insgeheim sah er ja ein, dass Arman recht hatte, aber...

"Wir müssen zurück in die normalen Gängen!" rief Lasoth, der mittlerweile die Führung der Gruppe übernommen hatte und die Felswände teilte die vor ihnen lagen, plötzlich. "Wir müssen zurück *in die normalen Gängen...*"

Im nächsten Moment begriffen seine drei Gefährten, warum der HERR DER HÖHLEN so schrie.

Die Felsen gehorchten ihm nicht mehr.

Sie zogen sich zusammen.

Lasoths Gänge brachen ein...

Panik hatte von Vegor Besitz ergriffen, nachdem der "Erwecker" AGHOT ihn

verlassen hatte. Die Worte des Monsters klangen ihm noch im Ohr: "WAS ICH DIR ANTUN WERDE, SOLLTEST DU EIN WEITERES MAL VERSAGEN, IST SCHLIMMER ALS DER TOD..."

Der HERR DES SCHRECKENS erschauerte. Er konnte sich die Methoden des Dämonen nur allzu gut vorstellen, hatte er doch schließlich ähnliches jahrzehntelang an seinen Sklaven praktiziert, was ihm selbst ein außergewöhnliches Vergnügen bereitet hatte, den Sklaven hingegen weniger.

Nun, nach dem zweiten Besuch AGHOTS, hatte er erstmals ernsthaft zu überlegen begonnen, wie er seine Flüchtlinge denn nun wieder einfangen konnte. Letztendlich war er dann auch zu einer Lösung gekommen, wie James und seine Gefährten gerade feststellen mussten.

Jetzt lächelte der HERR DES SCHRECKENS wieder.

Noch ahnte er nicht, was sich außerhalb der Felswände abspielte.

Vor den HÖHLEN...

"LAUSCHET MEINEN WORTEN!" rief das sonderbare Wesen, welches plötzlich aus dem Nichts aufgetaucht war und nun vor den kleinen Zelten der Eingeborenen stand.

"LAUSCHET MEINEN WORTEN, DENN ICH WERDE EUCH DIE RETTUNG BRINGEN! ICH WEISS, WO IHR DEN SCHULDIGEN FÜR DEN TOD EURES SCHAMANEN FINDET, SODASS IHR EUCH AN IHM RÄCHEN KÖNNT. SEHT DIE HÖHLEN, DIE SICH DORT, WIE EIN RIESIGER BERG ERHEBEN! DARIN LIEGT DIE URSACHE FÜR EUER LEID! FINDET DIE SCHULDIGEN UND TÖTET SIE FÜR MICH..."

Die Eingeborenen griffen voller Enthusiasmus nach ihren primitiven Waffen und begannen grölend auf die HÖHLEN DES SCHRECKENS zu zu rennen.

Hinter diesem so unerwartet erschienenen Gott verbarg sich natürlich AGHOT. Der Dämon liebte solche Spiele...

Der Keller des großen Anwesens bei Glenmore Lodge hatte sich mittlerweile gänzlich mit übelkeitserregenden, gelblichen Nebelschwaden gefüllt.

Normalerweise wäre Totegan wohl vor Ekel zusammengebrochen, hätte er diese Dämpfe eingeatmet, doch der weißhaarige Mann lag bereits gekrümmt am Boden, was nichts mit dem Nebel zu tun hatte.

Seine glasigen Augen starrten ins Leere. Das Herz hatte aufgehört zu schlagen. Ein herkömmlicher Arzt hätte Totegan wohl als „tot“ bezeichnet.

Doch er war es nicht. Noch nicht!

Mit geradezu affenartiger Geschwindigkeit rannten Arman, James, Marion und Lasoth den schier endlosen Gang, den der HERR DER HÖHLEN für sie geschaffen hatte, zurück, bis sie an eines der uralten Wegstücke gelangten, über die Vegor allem Anschein nach keine Kontrolle besaß. Hinter ihnen zog sich, einem schmatzenden Maul gleich, der künstliche Gang zusammen.

Arman warf dem Magier einen misstrauischen Blick zu, woraufhin sich dieser sofort zu rechtfertigen begann: "Vegor kann meine Kräfte neutralisieren, wenn er es für richtig hält. Dann ziehen sich die Gänge, die ich geschaffen habe, logischerweise

wieder zu. Über die älteren, natürlich gewachsenen Teile der HÖHLEN besitzt er allerdings keine Kontrolle!”

„So?” fragte Arman böse.

James runzelte die Stirn. Etwas hatte sich plötzlich verändert, wenngleich er nicht zu sagen vermochte, um was es sich hierbei konkret handelte. Er wollte seine Freunde um Ruhe bitten, doch schnell merkte er, dass es nichts leibhaftig greifbares war, dass ihn so störte. Nein, dieses Etwas war vielmehr geistiger Natur...

James C. Bristol schrie auf, aber schnell verschwand der bohrende Schmerz, der sich sekundenlang in seinem Hirn breitgemacht hatte. Statt dessen verzog nun seine geliebte Marion das Gesicht und ein qualvolles Stöhnen drang von ihren Lippen.

Arman und Lasoth, die mittlerweile auch gemerkt hatten, dass etwas nicht stimmte, hielten in ihrem Streit inne und traten zu James.

Marion beruhigte sich schließlich. Allerdings erschrak James, als er das breite Grinsen sah, das sich auf ihrem liebevollen Gesicht ausgebreitet hatte und dort irgendwie fehl am Platz wirkte. Ihr Mund öffnete sich, doch die Stimme, die kurz darauf die Stille der HÖHLEN durchschnitt, war nicht die ihrige.

„Hallo Jungchen!” rief der Druide Totegan fröhlich. „Hab' ganz schön Zeit gebraucht, dich zu finden...”

„To - Totegan...?” stammelte James entsetzt und erfreut zugleich.

„Ja, ich bin es leibhaftig!” Kurz blickte der Druide an sich herunter, um dann hinzuzufügen: „Nun ja, fast jedenfalls...”

„Aber was ist nun mit Marion?” fragte James. Er würde nicht ertragen, wenn seiner Geliebten, nach der er so lange gesucht hatte, erneut etwas zustoßen würde.

„Ich habe ihren Geist vorübergehend in den Hintergrund gedrängt, wenn man es so ausdrücken will. Bei meinem Verlassen des Körpers wird sie automatisch zurückkehren und wieder ganz die Marion Reiser sein, die du kennst.”

Diese Tatsache beruhigte James natürlich ungemein.

„Am besten wäre es, wenn ihr mir erstmal die komplette Sachlage auseinandersetzt.” forderte Totegan die Umstehenden auf und für einen Sekundenbruchteil blickten sich Arman von Lemuria und der Druide sehr vertraut an. *Fast so, als würden sie sich kennen*, dachte James, aber das konnte natürlich nur Unsinn sein.

Er fasste sich ein Herz und begann damit, Totegan in allen Details über die turbulenten Ereignisse der vorangegangenen Ausgaben aufzuklären. Dieser lauschte überaus interessiert, brummte von Zeit zu Zeit verstehend und nickte mehrmals.

Als James mit seiner Erzählung endete, blickte er die beiden Gefährten abwechselnd an.

„Die Bedrohung, mit der wir es hier zu tun haben, ist ernster als ihr es euch auch nur im Entferntesten vorstellen könnt”, erklärte er.

Totegan wandte sich nun direkt an seinen Schützling. „Ich habe dir schon einmal erzählt, dass die Wesen, mit denen du bisher zu tun hattest, nichts mit irgendwelchen höllischen Dämonen zu tun haben...”

James nickte. „Sondern, dass es sich stattdessen um Dämonen handelt.”

Den Unterschied hatte er allerdings nie so ganz begriffen. Kein Wunder – immerhin hatte Totegan sich auch nie näher darüber ausgelassen. Woher hätte in der Hektik der zurückliegenden Wochen und Monate auch die Zeit nehmen sollen?

„Woher kommen sie, wenn sie nicht aus der Hölle stammen?”, fragte James.

„Ihr beide“, begann Totegan und blickte die Gefährten an, „habt schon einmal von der SCHATTENWELT gehört.“

James und Arman nickten.

„Die SCHATTENWELT ist die Heimat der Dämonen“, führte Totegan weiter aus, „Sie wird von dreizehn gewissenlosen, nach absoluter Macht strebenden Herrschern

regiert, den Fürsten der Finsternis.

Diese Fürsten planen offensichtlich, ein permanentes Dimensionstor zwischen unserer Welt und ihrer Dimension zu etablieren, so wie sie es“, an dieser Stelle blickte Totegan Arman seltsam wehmütig an, „schon einmal getan haben, als Lemuria vernichtet wurde.“

James und Arman starrten den Druiden atemlos an. Auf diese Eröffnungen waren sie nicht gefasst gewesen.

Hinter ihnen nickte Lasoth. „So ist es“, bestätigte er Totegans Ausführungen. „Die Erweckung HISSACROS soll die Mächte der SCHATTENWELT entfesseln.“

„Ich weiß noch nicht genau, wie wir dies bewerkstelligen sollen“, erklärte der Druide nach einem Seitenblick auf den HERRN DER HÖHLEN, „aber wir müssen sie um jeden Preis aufhalten!“

Arman zückte sein singendes Schwert und ließ seinen Blick zärtlich über die Klinge wandern. „Mein Freund aus bestem lemurischem Stahl wird ihnen die Eroberungsgelüste schon austreiben“, behauptete er selbstbewusst.

Totegan blickte ihn ernst an. „Ich hoffe, du hast recht, junger Freund“, erwiderte er.

Vegor machte sich mittlerweile auf den Weg zur Opferhalle. Wieder reiften böse Pläne in seinem finsternen Hirn heran. Pläne, die Vernichtung und Tod zur Folge haben würden, wenn er sie jemals verwirklichte.

Er hatte kaum noch Hoffnung, wenngleich er immer noch ein As im Ärmel behielt, dass er nur im äußersten Notfall einsetzen würde. Vielleicht war dieser Notfall nun gekommen, doch immer wieder schaffte es Vegor, das Unvermeidliche herauszuzögern.

Durch einen langen, schlauchförmigen Gang hatte der HERR DES SCHRECKENS jetzt die Opferhalle betreten. Hier befand sich das Allerheiligste der Dämonen. Hier würde sich nach dem Blutopfer für HISSACRO ein Tor öffnen - ein Tor zu jenen düsteren Sphären, die meist allgemein als die SCHATTENWELT bezeichnet wurden.

Die SCHATTENWELT - dies war HISSACROS Heimat, sofern ein Dämon überhaupt so etwas wie eine „Heimat“ besaß. Noch war ihm der Zutritt zur Erde verwehrt, doch bald schon würde sich dies ändern.

Dann würden die Horden der SCHATTENWELT unter ihrem Heerführer HISSACRO über die Menschheit hereinbrechen und sie mit der Kraft der FINSTERNIS unterjochen.

Vegor kicherte ein wenig, als er sich diese Eroberung bildlich vorstellte, denn nach diesem Ereignis hatte er sich lange gesehnt. Nun, da er an HISSACROS nahende Befreiung dachte, schoß ihm mit einem Male plötzlich wieder der Gedanke an das geflohene Blutopfer durch den Kopf. Wenn es ihm nicht gelingen würde, das Opfer zurückzuholen, würde er sterben - und dies wollte der HERR DES SCHRECKENS ganz gewiss nicht.

Mit einem bitteren Lächeln schritt Vegor auf den schwarzen Altar zu, der sich in der Mitte der Opferhalle befand, und verschanzte sich dahinter.

Früher oder später mussten die Geflohenen hier auftauchen.

Nachdem Totegan seine Ausführungen beendet hatte, erzählte Lasoth was er über die bevorstehende Erweckung HISSACROS wusste.

Totegan runzelte missmutig die Stirn. Die Lage sah hoffnungslos aus, denn noch nie hatte man es mit einem solch mächtigen Wesen wie HISSACRO zu tun gehabt.

“Nun?” fragte James leise. “Wie findest du unsere Situation? Gibt es noch Hoffnung?”

“Ich weiß es nicht”, antwortete Totegan wahrheitsgemäß.

“Ich würde vorschlagen, dass wir uns zunächst in die Opferhalle begeben”, schlug Lasoth plötzlich vor. “Von dort haben wir eine bessere Ausgangsposition.”

Da niemand Einwände vorzubringen hatte, nahm man den Vorschlag des HERRN DER HÖHLEN AN. Man zog in die Opferhalle...

Unser Eingeborenenstamm befand sich mittlerweile schon mitten in den HÖHLEN DES SCHRECKENS, war allerdings noch ein gutes Stück von James und seinen Freunden entfernt.

Allerdings hatten sie einen Weg eingeschlagen, der sie wahrscheinlich geradewegs ebenfalls zur Opferhalle führen würde.

Die Stunde der Entscheidung war angebrochen.'

Die Opferhalle, in der sich Vegor - der HERR DES SCHRECKENS - nun befand, war gewaltig. Die Wände bestanden aus glänzendem, schwarzen Gestein, das auf eigenartige Weise leuchtete. In der Mitte des Raumes befand sich der Altar, auf welchem Marion dem furchtbaren Schattenfürst HISSACRO geopfert werden sollte.

Dort hockte Vegor, dessen Gedanken sich in einem Labyrinth des Wahnsinns zu verlaufen schienen. Seine Augen glitzerten, als er auf den riesigen Samtvorhang starrte, der an der Wand hing und ein Gemälde des Tores zur SCHATTENWELT verbarg. Nach der Opferung würde sich dort das eigentliche Tor öffnen - falls es jemals zu dieser Opferung kommen sollte.

“DU BIST GEFLOHEN, VEGOR?” fragte AGHOT, der plötzlich aus dem Nichts aufgetaucht war, den HERRN DES SCHRECKENS höhnisch.

“Geflohen?”

Vegor blickte auf.

“Nein, ich fliehe nicht! Du vergißt, dass mir noch immer eine letzte Möglichkeit bleibt.”

“DIE FÄHIGKEIT, DIE ICH DIR VOR LANGER ZEIT VERLIEHEN HABE?“, fragte AGHOT fröhlich. „WARUM NUTZT DU SIE DANN NICHT, DU NARR? VERSUCHE ES RUHIG...“

Vegor schwieg eingeschnappt. Er ahnte, dass ihm keine andere Wahl bleiben würde, als von seinen seltsamen Fähigkeiten Gebrauch zu machen.

Der Demon wandte sich grinsend ab, um sich die grässlichen Wandmalereien zu betrachten, die an einigen Stellen der Opferhalle zu finden waren.

Plötzlich war aus weiter Entfernung Lärm zu hören, der jedoch rasch näherkam.

“Von der Galerie können wir alles überblicken”, flüsterte Lasoth leise und deutete auf die kleine Tür, die sich am Ende des Ganges befand. Mittlerweile konnten auch sie die Eingeborenen hören, die sich in den HÖHLEN befanden, um alle ihre Bewohner zu vernichten.

Da wiederum niemand Einwände vorzubringen hatte, traten die vier Gefährten

durch die Tür, um sich im nächsten Moment auf einer winzigen Galerie in der Opferhalle wiederzufinden.

“Vegor”, zischte der HERR DER HÖHLEN haßerfüllt, als er seinen Bruder am Boden neben dem Altar kauern sah. Sein Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse des Abscheus.

“Und wer ist DER Kerl?” fragte Arman neugierig, denn gerade hatte er den Demon AGHOT entdeckt, der sich immer noch jene grotesken Wandmalereien betrachtete.

“Der?“, echote Lasoth. „Dieser Kerl, wie du es so schön auszudrücken pflegst, ist der “Erwecker”. Sein Name lautet AGHOT und er hat den Auftrag, das Tor zu öffnen, welches zur SCHATTENWELT führt. Wenn dies erst einmal geschehen ist, wird die ewige Finsternis über die Menschheit hereinbrechen. Ein großes Wehklagen wird sich erheben, doch dann wird es längst zu spät sein. Die Dämonen werden sich zu den neuen Herrschern aufschwingen - mit ihrem Fürst HISSACRO an der Spitze.“

“Der Typ soll HISSACRO erwecken?” fragte Arman noch einmal nach, um sich zu vergewissern, dass er auch den richtigen Gegner vor sich hatte, dann stieß er einen wilden Kampfschrei aus - was Totegan zu einem tadelnden “Nein, diese Jugend heutzutage!” veranlaßte - und stürmte die kleine Treppe herunter.

Ein wenig überrascht blieben die drei übrigen Helden auf der Galerie stehen, von der sie beobachten konnten, wie Arman sein riesiges, singendes Breitschwert zog, um AGHOT einen Kopf kürzer zu machen.

“DAS WÜRDEST DU WOHL GERNE” seufzte dieser kopfschüttelnd und blickte den Lemurier einmal scharf an, woraufhin dieser in der Bewegung erstarrte.

“Verdammt!” fluchte James. Sogleich machte er sich daran, seinem Gefährten zu folgen, als Totegan ihn mit einem erstaunten Ausruf zurückhielt.

“Dort!” rief er und deutete auf die dunkelhäutigen Eingeborenen, die wie ein endloser Strom in das Innere der Opferhalle quollen.

“TÖTET SIE ALLE” befahl AGHOT begeistert, als er die hereinströmenden Eingeborenen bemerkte, die ihn immer noch für einen ihrer Götter hielten. Nun würde Vegor sterben - und mit ihm die seltsamen Fremden, die plötzlich in den HÖHLEN aufgetaucht waren!

Erst als ihn die erste Steinaxt an der Schläfe streifte, erwachte der HERR DES SCHRECKENS aus seiner Lethargie. Mit einem Aufschrei rettete er sich auf den Altar, was aber auch nur eine vorübergehende Lösung war, denn der besagte Altar war nicht allzu hoch und mit einem weiteren Axtwurf war Vegor auch hier leicht außer Gefecht zu setzen.

Widerwillig dachte Vegor an seinen letzten Trumpf. Nun war es an der Zeit, ihn auszuspielen. Erstmals würde er jene grauenhafte Fähigkeit einsetzen, die ihm AGHOT vor langer Zeit verliehen hatte.

Es gab keinen anderen Weg.

Zögernd begann Vegor uralte Worte zu formulieren...

Lasoths plötzlicher Aufschrei war schrecklicher, als alles was James in seinem ganzen Leben gehört hatte. Noch niemals hatte er einen solch qualvollen Aufschrei vernommen.

“Was hast du?” rief er besorgt, doch Lasoth konnte nur noch auf seinen bösen Bruder deuten, bevor er sich erneut zusammenkrümmte. Erst in diesem Augenblick fiel James der Zusammenhang zwischen den Worten, die der HERR DES

SCHRECKENS in der Opferhalle sprach und den Qualen, die Lasoth auf der Galerie zu erleiden hatte, auf.

James zerknirschte einen Fluch zwischen den Zähnen.

Dann wurden Totegan und er von Lasoth beiseite gestoßen, der sich mit einem irrsinnigen Aufschrei den Weg zur Treppe freikämpfte.

Langsam schritt der HERR DER HÖHLEN auf seinen wahnsinnigen Bruder zu.

Vegor hatte Tränen in den Augen, als er das schmerzverzerrte Gesicht seines Bruders bemerkte und plötzlich war er wieder nichts als ein harmloser Dorfmagier - der machthungrige Besessene war fast gänzlich verschwunden.

“Verzeih, doch ich musste es tun! Nur so haben eine Chance gegen den Demon” flüsterte er, als Lasoth nahe genug war, um ihn zu verstehen, doch dieser war außerstande, ihm eine Antwort zu geben. Zu groß waren die Qualen, die er gerade erlitt.

Mit einem barschen “RUHE!”, brachte AGHOT die zahlreichen Eingeborenen zum Schweigen, als er beobachtete, wie sich Vegor und Lasoth auf dem Altar in die Arme fielen. Er kicherte.

Er wusste, was in wenigen Sekundenbruchteilen geschehen würde, doch es schreckte ihn nicht.

“Verzeih mir!” flüsterte Vegor noch einmal, als er und Lasoth sich auf dem Altar in die Arme fielen, doch sollte er niemals mehr erfahren, ob der HERR DER HÖHLEN ihn verstanden hatte, denn nun setzte der von Vegor ersehnte und zugleich gefürchtete Prozess der Verschmelzung ein.

Mit einem widerlich schmatzenden Laut begannen sich die Körper der Brüder zu verformen und jetzt schrie auch der HERR DES SCHRECKENS, denn die damit verbundenen Schmerzen waren einfach zu gewaltig.

Ein grünes Licht hüllte die beiden Körper innerhalb weniger Sekundenbruchteile ein und schien sie zu verschlingen. Schwarze Tentakel begannen sich zu formen und reckten sich drohend in AGHOTS Richtung.

Vegor und Lasoth waren zu einem Wesen verschmolzen – und sie waren bereit, für ihr Leben zu kämpfen!

“ICH HABE DIR DIESE FÄHIGKEIT GEGEBEN, VEGOR, UND ICH KANN SIE DIR AUCH NEHMEN!” lachte AGHOT höhnisch und ging langsam auf das monströse Wesen zu. Rote Energieblitze fuhren aus seinen Händen. Siegesicher begann der Demon zu grinsen.

“Mein Gott, was ist dort geschehen?” flüsterte James, der immer noch mit Totegan auf der Galerie stand, atemlos und blickte seinen Mentor hoffnungsvoll an.

“Das siehst du doch!” antwortete dieser kurz. “Sie sind zu einem Wesen verschmolzen. Das dürfte auch die Ursache dafür sein, dass man immer nur von *einem* HERRN DER HÖHLEN DES SCHRECKENS sprach.”

“Aber können wir nicht irgendetwas tun?” wollte James wissen. “Nein, du darfst nicht eingreifen. Wir haben schon genug angerichtet. Die Zeit geht ihre eigenen Wege...”

“Du meinst, der Ausgang des Geschehens liegt gar nicht mehr in unserer

Hand.”

“So ist es, James!” antwortete Totegan.

Lachend stürzte sich der Demon auf das grauenvoll verwandelte Wesen, das die Seelen zweier Menschen beinhaltet. Die Macht der schrecklichen Kreatur beeindruckte ihn gar nicht, denn schließlich floss in seinen Adern schwarzes Blut. Kein dahergelaufener Emporkömmling würde ihm die Wurst vom Brot nehmen.

Eine schwarze Energiekuppel senkte sich über die beiden Ringenden, als AGHOT und Vegor/Lasoth um den Sieg kämpften.

Niemand sah, wie sich der riesige Samtvorhang, der das Bildnis de SCHATTENTORS bedeckte, langsam zu bewegen begann.

Totegan fluchte leise, als er bemerkte, dass er zurück in seine eigene Zeit musste. Er hatte eigentlich nicht erwartet, dass es so schnell ging, aber da konnte man wohl nichts machen.

Der alte Mann hoffte, dass James nichts unüberlegtes tun würde, denn dann würde ihm NIEMAND mehr helfen können.

Grübelnd überließ sich der Druide dem Fluss der Zeiten und gab den Körper wieder für Marion Reiser frei...

Der Kampf der unglückseligen Kreaturen setzte eine große Menge magischer Energie frei und erzielte so eine ähnliche Wirkung, wie es das Blutopfer wohl getan hätte.

Das Tor zur SCHATTENWELT öffnete sich in einem gewaltigen, allesverschlingenden Wirbel und riss alles mit sich, was es erreichen konnte.

AGHOT stieß einen Fluch aus, als er bemerkte, was über seinem Kopf vor sich ging und sprang vom Körper des Monstrums auf.

Plötzlich musste er an den KRANT-Ableger denken, der vor kurzem unter mysteriösen Umständen vernichtet worden war. Jedes Mal, wenn ein solcher Ableger verloren ging, wurde die Kontrolle der Fürsten über die SCHATTENTORE schwieriger.

Irgendwann würde der Tag kommen, an dem selbst das Ur-KRANT nichts mehr ausrichten konnte. Wie hypnotisiert starrte der Demon AGHOT auf den widerlichen Mahlstrom. Sein Auftrag war es gewesen, HISSACRO zu erwecken und das SCHATTENTOR zu öffnen -

Aber dies hier war falsch. Falsch und tödlich...

“Das kann nicht sein!” rief James C. Bristol laut, als er sah, wie der schwere Samtvorhang von der Macht des Wirbels fortgerissen wurde. Sein Blick fiel auf Arman, der immer noch dastand, als sei er zu Stein erstarrt.

“Ich muss ihn retten!” sagte er zu Totegan und erwartete insgeheim schon irgendeinen Einwand, daher war er aus verständlichen Gründen etwas verwirrt, als der Druide schwieg. James drehte den Kopf und starrte in das verdadderte Gesicht von Marion, die endlich wieder in ihren eigenen Körper zurückgekehrt war.

“Oh nein, nicht jetzt!” flüsterte James resignierend. Gerade, wo er den Rat des Druiden benötigte, machte sich dieser aus dem Staub.

Kopfschüttelnd rannte James hinunter in die Opferhalle.

Nachdem Arman von Lemuria gespürt hatte, wie sein Körper unter dem Bann des Dämonen erstarrte, war er verständlicherweise ein wenig verzweifelt gewesen, doch nun fühlte er sich zutiefst entsetzt.

Niemals hätte er für möglich gehalten, was hier geschah. Ein Dämonentor öffnete sich!

Wenn er ein bisschen mehr Zeit gehabt hätte, so hätte er sich über das panisch verzerrte Gesicht des Schwarzbärtigen AGHOT gewundert, doch plötzlich fühlte sich Arman seltsam leicht und als er an sich herunterblickte, merkte er, dass ihn sein Gefährte James angehoben hatte und sich nun daran machte, ihn die Galerie hinauf zu schleppen.

Erleichterung überkam ihn, da hörte er einen Schrei!

Der Schrei, den Arman vernahm, wurde von AGHOT ausgestoßen, denn der Schwarzbärtige war nun auch von dem gewaltigen Sog erfasst worden, der bis jetzt nur den Eingeborenenstamm um die Hälfte seiner Leute dezimiert hatte.

Sekundenbruchteile später stimmte auch Vegor/Lasoth in den Schrei mit ein.

Die beiden monströsen Körper wurden wie von Geisterhand emporgerissen, um dann in dem schwarzen Mahlstrom zu verschwinden.

AGHOT wusste noch nicht, was ihn auf der SCHATTENWELT erwartete, doch die Strafe für sein Versagen würde furchtbar sein.

HISSACRO kannte kein Erbarmen!

Nachdem das grausige SCHATTENTOR seine Beute verschlungen hatte, schloss es sich mit einem dankbaren Rülpsen, um James, Arman und Marion, die entsetzt auf der Galerie standen, zurückzulassen. James erschauerte, als er daran dachte, was er soeben gesehen hatte.

Er hatte einen ersten Blick in die SCHATTENWELT getan, die in seiner Zeit sicherlich auch noch existieren würde. Was würde wohl geschehen, wenn die Dämonen jemals ihr Lager verließen, um die Erde zu erobern?

James wusste es nicht, aber er sollte es schon bald erfahren...

“Da haben wir aber noch mal Schwein gehabt!” stöhnte Arman leise.

James und Marion nickten atemlos, doch es blieb ihnen keine Zeit, ihre Bekanntschaft zu vertiefen.

Wieder einmal war das bekannte Gefüge von Raum und Zeit erschüttert worden und so kam es, dass James und seine Marion plötzlich einen starken Sog spürten, der jedoch nicht von dem grausigen Tor ausging, denn das hatte sich ja mittlerweile schon wieder geschlossen - sondern vielmehr zu bedeuten hatte, dass es für die Beiden nun an der Zeit war, die Rückreise anzutreten.

“Tja, Arman!” begann James. “Nun müssen wir uns langsam von dir verabschieden. Wir werden in unserer eigenen Zeit gebraucht.”

“Ich kann dich verstehen!” nickte der blondhaarige Krieger und drückte James die Hand.

“Was macht deine Lähmung?” fragte James besorgt, denn er konnte Arman ja schlecht verletzt zurücklassen.

“Sie geht zurück. Es wird vielleicht noch einige Stunden dauern, aber ich werd' schon wieder.”

“Das ist gut!” nickte James. “Lebe wohl, Arman von Lemuria. Vielleicht sehen wir uns einmal wieder - in einer anderen, besseren Zeit...”

“Bestimmt...” flüsterte Arman lächelnd, doch er würde nie erfahren, ob James und Marion ihn verstanden hatten, denn die beiden begannen sich plötzlich übergangslos aufzulösen, um in ihre eigene Zeit zurückzukehren, wo sie ja auch hingehörten.

Arman glaubte noch gesehen zu haben, wie James ihm zuwinkte, doch das mochte auch durchaus eine Täuschung gewesen sein.

Lächelnd wartete er darauf, dass seine Lähmung abklang.

Ungefähr zwei Stunden später ging es unserem Krieger wieder so gut, dass er sich auf den Weg zu seinem Hengst machen konnte, der schon am Höhleneingang auf ihn wartete...

Marion hielt James' Hand, als sie sich entmaterialisierten. Sie war glücklich darüber, endlich in ihre eigene Zeit zurückkehren zu dürfen - nach all den schlimmen Dingen, die ihr in letzter Zeit zugestoßen waren. Vielleicht würde sie mit James ein neues Leben beginnen...

Plötzlich vernahm sie wispernde, kichernde Stimmen und Hände griffen nach ihr, wie in jener Nacht im Schlossgarten des Grafen Alucard. Marion begann zu schreien, als sie spürte, wie man sie von ihrem Geliebten fortriss und wegschleuderte.

Im Taumel irrwitziger Farben, die die junge Frau niemals für möglich gehalten hätte, raste Marion durch das endlose Meer der Zeiten.

Irgendwann erreichte sie schließlich einen Endpunkt. Hart wurde Marion auf steinigen Boden geschleudert und die ockerfarbene Sonne schien auf ihr Haupt.

“Endlich!” kicherte eine uralte Stimme: “Endlich gehörst du uns!”

Marion Reiser blickte sich um - und glaubte wahnsinnig zu werden.

James C. Bristol hatte indessen nichts vom Verschwinden seiner Geliebten bemerkt. Planmäßig materialisierte er sich in London, wo er sich recht verwundert umblickte, als er dort so allein im Regen stand - umgeben vom vertrauten Verkehrslärm und dem Schlagen Big Bens, der gerade die Mittagszeit einläutete.

“Marion?” fragte James, doch die junge Frau blieb verschollen. Er ahnte nicht, was sie in jenen Minuten durchzustehen hatte.

James barg das Gesicht in den Händen und wandte sich ab. Er bemerkte nicht, wie viele Passanten ihn wegen seiner zerlumpten Kleidung anstarrten, denn er war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt.

Marion! Nun hatte er so lange nach ihr gesucht - nur um sie im Strom der Zeiten gleich wieder verlieren zu müssen. James glaubte verrückt zu werden, ob solchen Wahnwitzes. Verzweifelt blickte er sich um. Das gewohnte Straßenbild Londons kam ihm plötzlich widerwärtig vor, wenn er an Marion dacht, die vielleicht Gottweißwo war.

Was konnte er nur tun? Welche Möglichkeiten gab es, um sie zu retten? Hatte es überhaupt noch einen Sinn, nach ihr zu suchen? James wusste es nicht, aber er musste es wenigstens versuchen, dass wusste er.

Vielleicht kannte Totegan - wenn Totegan überhaupt jemals in London angekommen war - ja einen Weg, um Marion zu retten. Inständig hoffte James, dass sein Mentor nicht ebenfalls verschollen war, denn in jenem Fall hätte James den letzten Halt zu dieser Welt verloren.

Bevor ihn der Regen ganz durchweichen konnte, rief sich James ein Taxi und machte sich auf den Heimweg.

Er wusste es noch nicht, aber zur selben Zeit bereitete die SCHATTENWELT ihren bislang größten Schlag gegen die Menschheit vor.

Diesmal würde es kein Entrinnen geben...

ENDE DES LETZTEN TEILS

© - März 1988 by Michael Breuer/ESCHNAPUR STORY PRODUCTION & Winfried Brand/MERCYLESS STORY PRODUCTION

© 2006 CD-VERSION "DWARF STORY PRODUCTION", Bearbeitung: Michael Breuer

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:

Ralf Zimmermann

52490 Trier/Deutschland

E-Mail: raz@demondestroyer.de

Redaktion und Bearbeitung:

Michael Breuer

51105 Köln/Deutschland

E-Mail: webmaster@demondestroyer.de

© Titelseiten-Illustration *Bristol-Portrait“: Ralf Schuh

WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER ist eine unkommerzielle Online-Publikation von Kölnern, die nicht wissen, was sie mit ihrer Freizeit anfangen sollen!

☺

WARLOCK enthält die Nachdrucke der Fanzine-Serien

WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER (erdacht von Winfried Brand, Michael Breuer, Ralf Schuh und Ralf Zimmermann; erschienen von 1986 bis 1991)

sowie

BRISTOL – THE DEMONDESTROYER (erdacht von Michael Breuer, Stefan Eischet und Ralf Zimmermann, erschienen von 1996 bis 1998).

Die Storys wurden über einen Zeitraum von 20 Jahren zum privaten Vergnügen der jeweiligen Autoren verfasst und sind weit davon entfernt, bierernst gemeint zu sein. Einzelne Texte müssen dabei nicht unbedingt die heutige geistige Verfassung ihrer Autoren widerspiegeln.

Die aktuellen Episoden werden nach Möglichkeit in regelmäßigem Abstand im PDF-Format zum Gratis-Download auf www.demondestroyer.de bereitgestellt. Es werden weder Honorare gezahlt, noch sind mit der Publikation finanzielle Gewinnabsichten verbunden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen.

Sämtliche Inhalte dieser PDF-Datei sind urheberrechtlich geschützt. Dieser Schutz besteht unabhängig von einem ®-Zeichen.

Sofern nicht anders vermerkt, bedarf die Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Wiedergabe der PDF-Inhalte der schriftlichen Genehmigung der jeweiligen Rechteinhaber.

DEMONS NO ENTRY!

Köln, Juni 2006,

Michael Breuer